

UNIKUNSTKULTUR

WS 2010/11

AKTUELL

04 | TANZ, THEATER, MUSIK, WORTKUNST, FOTOGRAFIE UND FILM
BEIM FESTIVAL „NEUE WÄNDE“

06 | PROGRAMM DES STUDENTISCHEN KULTURFESTIVALS NEUE
WÄNDE

10 | STUDIUM CULTURALE – „Kunst und Kultur an der WWU“

12 | TEMPUS CAMPUS – Die Ausstellung der Unifotografin

14 | 5 FRAGEN AN... Beate Reker

PORTRAIT

16 | DER WEWERKA PAVILLON – das Schaufenster der Kunstakade-
mie Münster

20 | BOTANISCHER GARTEN – Unkräuter-Essen, Hatha-Yoga-
Übungen, Kunstaussstellungen

22 | DAS PLACEBOTHEATER SAMT IMPROSCHULE BRINGT ANARCHIE
IM POSITIVEN SINNE

28 | JUNGES SINFONIEORCHESTER BEGEISTERT SEIT 25 JAHREN

32 | RESET_2.0 MEDIA ARTS FESTIVAL – eine Spielwiese für junge
Kunst- und Kulturschaffende

38 | SERVICEPUNKT FILM - Das Filme-Machen lernen

KONTROVERS

42 | WIR HABEN STUDIERENDEN IN MÜNSTER DIE FRAGE GESTELLT:
„WAS IST FÜR DICH KUNST?“

46 | „WAS IST KUNST?“ – Kommentare von Prof. Dr. Reinold Schmü-
cker und Stefan Hölscher

SONSTIGES

37 | RÄTSEL DES SEMESTERS

18 | RUNDGANG DER KUNSTAKADEMIE MÜNSTER

50 | LESERBRIEFE

KULTURATLAS

AB SEITE 53 |
Kulturatlas der
Universität Münster

UniKunstKultur wird gefördert von:

PROVINZIAL

Kulturstiftung der
Westfälischen
Provinzial Versicherung

VORWORT DER REKTORIN



PROF. DR. URSULA NELLES
FOTO: WWU / PETER GREWER

Liebe Kulturfreundinnen und Kulturfreunde!

An unserer Universität bildet die Gruppe der Studierenden den größten Anteil mit über 37.000 Personen. Auch im Stadtbild Münsters sind sie nicht wegzudenken, Münster ist ohne Studierende und Hochschulen geradezu unvorstellbar! Dass sich die große Anzahl an Hochschulen und Studierenden auch auf das kulturelle Leben einer Stadt auswirkt und natürlich nicht im Elfenbeinturm einer einzelnen Hochschule eingeschlossen bleibt, versteht sich von selbst. Allerdings ist die Vielzahl an kulturschaffenden Studierenden und das hohe Maß der Kreativität ihrer Projekte selten so eindrucksvoll eingefangen worden, wie im Programm des studentischen Kulturfestivals „Neue Wände“.

Zwei Tage, am 30. und 31. Oktober 2010, können alle Mitglieder der Universität und natürlich auch alle kulturell interessierten Einwohnerinnen und

Einwohner der Region eine kreative Pause einlegen: Tanz, Theater, Musik, Wortkunst, Fotografie, Film...Viele „Cross-Over-Projekte“, die sich bei der Planung zwischen den Teilnehmenden spontan entwickelt haben und sicherlich in der Form einmalig zu sehen und zu bestaunen sind, machen das Festival zu einem einmaligen Erlebnis.

Besonders möchte ich auf den Literaturwettbewerb zum Thema „Neue Wände“ im Rahmen des Festivals hinweisen. Teilnehmen konnten alle Angehörigen der Münsteraner Hochschulen, zu gewinnen gibt es den mit 1000 € dotierten „Am Erker“-Kurzgeschichtenpreis.

Ich freue mich, dass die neue Semesterausgabe von UniKunstKultur Sie erreicht hat und kann Ihnen diese nur wärmstens an Herz legen.

Allen, die dieses Heft erstellt und durch materielle wie immaterielle Beiträge bereichert haben, danke ich herzlich.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und hoffe, dass die Lektüre Ihr kulturelles Interesse weckt oder gar zum Mitmachen animiert!

Ihre

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Nelles'.

Prof. Dr. Ursula Nelles
Rektorin der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster

ZUR EINFÜHRUNG

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

das UniKunstKultur-Heft meldet sich pünktlich zu Beginn des Wintersemesters 2010/2011 frischer denn je zurück.

Auch in diesem Heft bieten wir Ihnen neben unseren Klassikern, wie einem neu überarbeiteten und prall gefüllten Kulturatlas, dem Rätsel des Semesters und den Leserbriefen, viel Neues.

Aktuell berichten wir natürlich vom Studentischen Kulturfestival Neue Wände, an dem sich vor allem Kulturgruppen mit Bezug zur WWU beteiligen. Nach dem Festival geht es nahtlos weiter: Der Universitätsausschuss für Kunst und Kultur präsentiert den ganzen November über in den Abendstunden die Arbeiten der Uni-Fotografin Julia Holtkötter in einer ungewöhnlichen Projektionsausstellung an der Außenfassade der Studiobühne.

Für den Universitätsausschuss für Kunst und Kultur gab es bereits im Juli eine kleine, interne Veranstaltung zur Frage nach dem Verhältnis von Kunst und Wissenschaft, die in der Rubrik Kontrovers aufgegriffen wird. Wir haben Studierende auf öffentlichen Plätzen angesprochen und gefragt: „Was ist für dich Kunst?“. Die Ergebnisse werden vom wissenschaftlichen Mitarbeiter für Kunstpädagogik der Kunstakademie Münster, Stefan Hölscher, und von Reinold Schmücker, Professor für Philosophie an der WWU, kommentiert.


In diesem Zusammenhang gibt es auch eine Premiere: Beate Reker, die Mitorganisatorin des Neue-Wände-Festivals, beantwortet unseren „5-Fragen-an“-Katalog und gibt damit ein Stück ihrer kulturellen Prägung preis.

Im Portrait stehen in diesem Semester der Botanische Garten und das Junge Sinfonieorchester, das in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert. Wir durften beim Servicepunkt Film des Zentrums für Informationsverarbeitung hinter die Kamera blicken und ebenso die Placebo-Improschule über ihr spannendes Projekt ausfragen. Außerdem finden Sie in diesem Heft Informationen über den Wewerka-Pavillon am Aasee und ein interessantes Interview zum reset media arts festival, das im Juli 2010 in der Clubschiene und auf dem Gelände des Güterbahnhofs in Münster stattgefunden hat.

Wir freuen uns darüber, Ihnen in diesem UniKunstKultur-Heft nicht nur einen aktuellen und informativen Inhalt zu bieten, sondern Ihre Sinne auch mit einem neuen Layout ansprechen zu können. Das Kulturbüro hat den Sommer dazu genutzt, den Auftritt des Universitätsausschusses für Kunst und Kultur nicht nur in dieser Hinsicht aufzufrischen. Schauen Sie doch auch einmal auf unserer neu gegliederten und gestalteten Internetpräsenz vorbei: www.uni-muenster.de/KuK.

Viel Freude beim Lesen und ein besonders intensives, mit tollen kulturellen Angeboten gespicktes Semester!

Nun aber viel Lesevergnügen – und einen sonnigen Start ins neue Semester.



Reinhard Hoeps



Markus Bertling

TANZ, THEATER, MUSIK, WORTKUNST, FOTOGRAFIE UND FILM BEIM FESTIVAL NEUE WÄNDE



VERA KORTMEYER | MODENSCHAU
FOTO: VOLKER GOTTSCHLING

Das Studentische Kulturfestival Neue Wände findet am 30./31. Oktober 2010 an den Städtischen Bühnen Münster statt (siehe Artikel

hierzu in UniKunstKultur SoSe2010, ab S. 13). Veranstalter des Festivals sind die Stadt Münster und die Westfälische Wilhelms-Uni-

versität. Neue Wände ist Teil des offiziellen Programms der Kulturhauptstadt RUHR.2010 im Rahmen des Programmpunktes „National Heroes – Deutsche Kulturstädte“. Das Festival wird gemeinsam von Dr. Ortwin Lämke (Leiter der „Studiobühne“ und Mitglied des Universitätsausschusses für Kunst und Kultur), Dr. Walter Lindenbaum (Institut für Musikpädagogik) und Beate Reker (Organisation) geleitet.

Es gibt viel zu sehen: Bei 40 Beiträgen und insgesamt mehr als 200 beteiligten Personen ist Langweile unwahrscheinlich. Die „Rebel Dance Company“ zeigt Break-Dance zu Heavy Metal Musik, die Lesebühne „Krawehl“ präsentiert Wort- und Improvisationskunst. Der erste Münster-Comic feiert Premiere und die „Uni-Fotografin“ Julia Holtkötter gibt einen kleinen Vorgeschmack auf ihre Ausstellung über die Universität im November 2010 (siehe S. 12). 60 Tänzerinnen und Tänzer des Hochschulsports betreten neben der „Schule für Modemacher“ und der Indie/Pop/Ska-Band „Home to Paris“ die Bühne. Auch das Stück „Titus Andronicus“ der „English Drama Group“ gastiert an diesem Wochenende an den Städtischen Bühnen, ebenso wie das „Theater en face“ und das „Theaterlabor“. Während der Festivalvorbereitungen haben sich einige Koproduktionen zwischen den teilnehmenden Gruppen ergeben, die außergewöhnliche Premieren versprechen. Und auch auf den Wegen von Vorstellung zu Vorstellung trifft der Besucher auf künstlerische Arbeiten: in den Fluren und im Foyer werden unter anderem Film- und Fotoarbeiten präsentiert. Neben dem Programm im Theater finden Workshops statt – zum Beispiel mit den Poetry-Slammern Andreas Weber und Andy Strauß im Cuba oder mit dem „Placebo-Improvisationstheater“.

Wenn die Workshops vorbei sind, alle Bands gespielt haben, alle Schauspieler den Applaus genossen haben und die künstlerischen Arbeiten bewundert wurden, wird an beiden Abenden im Theatertreff mit Live-Musik und DJ gefeiert.

Im Rahmen des Festivals wurde ein Literaturwettbewerb zum Thema Neue Wände ausgeschrieben (siehe UniKunstKultur SoSe 2010, S.47). Der Gewinnertext des Am-Erker-Kurzgeschichtenpreises, der mit 1000 € Preisgeld verbunden ist, wird in der Literaturzeitschrift „Am Erker“ veröffentlicht und in einer Lesung auf dem Festival vorgestellt.

Das gesamte Festivalprogramm von Neue Wände ist auf den folgenden Seiten zu finden. | JT

Informationen zum Festival und zum Wettbewerb:

- Festival-Website von Neue Wände: www.neue-waende.de
- Neue Wände auf der RUHR.2010-Website: www.ruhr2010.de/national-heroes/projekte/neue-waende.html



PROGRAMM DES STUDENTISCHEN KULTURFESTIVALS „NEUE WÄNDE“

PROGRAMM SAMSTAG, 30.10.2010

14.30 Uhr, Kleines Haus: Rebel Dance Company: „Love is in the Air“

15.00 Uhr, Theatertreff: Ina Brauckhoff und das Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache

15.40 Uhr, Foyer: Popchor der Musikhochschule

16.00 Uhr, Großes Haus:
Eröffnungsveranstaltung mit placebotheater: die Improschule, Rebel Dance Company: 10 Minutenballette, Galaxy Brass, Doppeleffekt! u.a.

17.20 Uhr, Foyer: Debattierclub Münster: „Speakers' Corner“

18.00 Uhr, Kleines Haus: Premiere theater en face: „5414 seconds on john cage“

18.00 Uhr, Theatertreff: Debattierclub Münster: „Powerpoint-Karaoke“

18.30 Uhr, Großes Haus: Mode, Musik und Tanz mit: Schule für Modemacher: Modenschau „Filmreif“, Big Band I, Hochschulsport: „Tanzreise um die Welt“

19.00 Uhr, Theatertreff: Konzert mit Cantilena, Barockensemble,

voiceprint

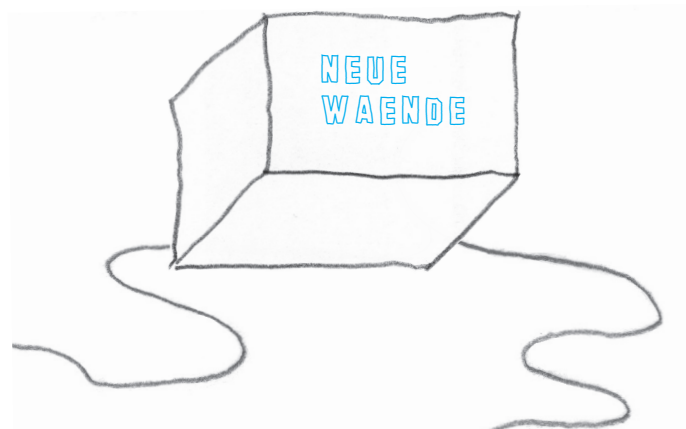
20.00 Uhr, Foyer: Open Stage

20.30 Uhr, Theatertreff: Poetry Slam Allstars

21.00 Uhr, Großes Haus: Konzert mit Galaxy Brass, Sound of Ipsen, Jazzensemble der Musikhochschule

21.00 Uhr, Kleines Haus: Konzert mit Mr. Morton, Linda Four One, Linda Kaa & Chim Chillah, I Am The Architect

23.00 Uhr, Theatertreff: Konzert mit Home to Paris



PROGRAMM SONNTAG, 31.10.2010

11.00 Uhr, Großes Haus: Kinderkonzert „Stimmt genau!“

11.00 Uhr, Kleines Haus: English Drama Group: „Titus Andronicus“

12.30 Uhr, Großes Haus: Big Band II

13.00 Uhr, Theatertreff: Kurzgeschichtenwettbewerb „Am Erker“
– Lesung & Preisverleihung

13.30 Uhr, Foyer: Debattierclub: „Speakers' Corner“

14.00 Uhr, Großes Haus: Universitätschor: „Carmina Burana“

14.30 Uhr, Kleines Haus: Public Comic-Viewing: „Patrizia und Finn“;
Preview-Ausschnitt Unifotografien von Julia Holtkötter

15.00 Uhr, Theatertreff: Debattierclub vs. Rapper: „De-Battle“

15.30 Uhr, Foyer: Debattierclub: „Speakers' Corner“

15.30 Uhr, Theatertreff: placebotheater-Improschule: Workshop Ergebnisse

16.00 Uhr, Theatertreff: Poetry Slam: Workshop-Ergebnisse

16.00 Uhr, Kleines Haus: Konzert von Joasihno

16.30 Uhr, Großes Haus: Crossover mit Studentenorchester, placebotheater-Improschule, Debattierclub: „Bis die Wände wackeln!“

16.45 Uhr, Theatertreff: Cactus

17.00 Uhr, Theatertreff: Das Ensemble der Studiobühne: „reziVZ: mensa, bib & alkohol“

17.40 Uhr, Foyer: Violinenduos

18.00 Uhr, Kleines Haus: Theaterlabor: „Manhattan Medea“

19.00 Uhr, Theatertreff: Lesung mit Konzert: Lesebühne Krawehl!, Sinnapparat

20.00 Uhr, Großes Haus: Moderation: Thomas Philipzen: „Tapetenwechsel“ — Die Schlussveranstaltung

23.00 Uhr, Theatertreff: An den Turntables: Soletuna: Auszugsparty

Hinweis zu den Preisen: Bei den **farbig** markierten Veranstaltungen treten mehrere Gruppen oder Personen auf. Trotzdem wird nur eine Karte für die Veranstaltung benötigt.



CHRISTINA HECKERSBRUCH, JENS
SIEBENEICHER, TOBIAS VÖLKER,
BRUNO DE CAVALHO
IN: „LOVE IS IN THE AIR“
CHOREOGRAFIE: GÜNTHER REBEL
FOTO: DAVID REBEL

Auch außerhalb der Theatersäle läuft ein umfangreiches Programm.
Zu sehen gibt es:

- Improvisationstheater-Workshop mit placebotheater „Expect the unexpected“
- Poetry-Slam-Werkstatt
- Stephan Us: „collective brain“ – Skulptur im öffentlichen Raum

- 360° – Das Studentische Journal für Politik und Gesellschaft
- Filmrolle: Fachbereich Design der FH Münster (Filmvorführung)
- Kurzfilm Abschied 3: Wände (Filmvorführung)
- Janne Terfrüchte: ok? go! Pause machen - Alles ok? - Dann los! (Ausstellung)
- Der Lyrikomat (Klanginstallation)
- Schule für Modemacher: Raufaserröcke (Modenschau)

- Salon Kreuzberg „Menschliche Maschinen“ (Ausstellung)
- Innenraumgestaltung Foyer und Theatertreff: James Ritchie, Tim Böker, Sebastian Bomm

Nähere Informationen zu allen Gruppen und Aktionen gibt es auf der Neue-Wände-Website: www.neue-waende.de.

Preise:

Jede einzelne Veranstaltung bzw. ein Veranstaltungsblock kostet:

Im Parkett des Großen Hauses 4 €,

für Schüler und Studenten 2,50 €

Im 1. und 2. Rang des Großen Hauses 3 €,

für Schüler und Studenten 2 €.

Gleiche Preise gelten für die Eröffnungs- und Schlussveranstaltung („Tapetenwechsel“) im Großen Haus.

Im Kleinen Haus auf allen Plätzen (freie Platzwahl) 3 €,

für Schüler und Studenten 2 €.

Sämtliche Veranstaltungen im Theatertreff sind frei, solange Platz da ist.

Für das Kinderkonzert: 4 € für Erwachsene, 2 € für Kinder im Parkett und 3 € für Erwachsene und 2 € für Kinder auf den Rängen. Ab dem 3. Kind ist der Eintritt für Kinder kostenlos.

Karten gibt es im Vorverkauf beim Ticketshop der Westfälischen

Nachrichten ab dem 06.09.2010 und an der Theaterkasse der Städtischen Bühnen ab dem 13.09.2010.

Hinweis zu den Preisen: Bei den **farbig** markierten Veranstaltungen treten mehrere Gruppen oder Personen auf. Trotzdem wird nur eine Karte für die Veranstaltung benötigt.

DESIGN NEUE WÄNDE:
HENNING WALTER,
JAKOB SCHNEIDER

NEUE

LTUR
BÜHNEN

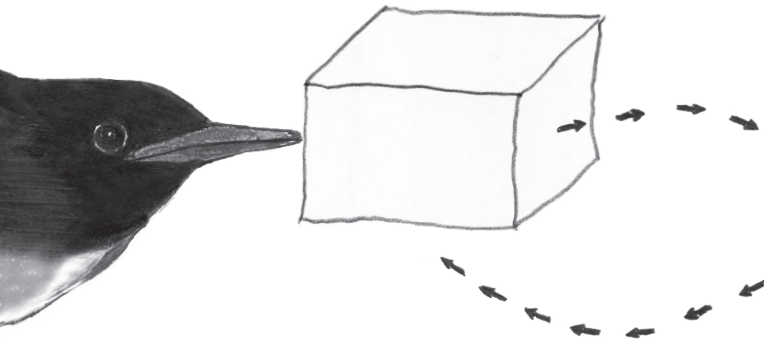
DIE WWU MÜNSTER
UND DAS STÄDTISCHE KULTURAMT
PRÄSENTIEREN

NEUE
WÄNDE

STUDENTISCHE KU
AN DEN STÄDTISCHEN

30. —
31. OKTOBER
2010

STUDIUM CULTURALE – „KUNST UND KULTUR AN DER WWU“



Blitzlichter zum Workshop des Universitätsausschusses für Kunst und Kultur

Im Juli hat der Universitätsausschuss für Kunst und Kultur einen internen Workshop zum Thema „Kunst und Kultur an der WWU“ veranstaltet, um das Verhältnis von Kunst, Kultur und Wissenschaft ausführlich und offen zu diskutieren. Ideen zur Ausrichtung der weiteren Arbeit des Ausschusses sollten entwickelt und debattiert werden. Dabei ging es um Ziele, Zielgruppen, Konzepte, Projektideen, Öffentlichkeitsarbeit, Kooperationen und vieles mehr. Es wurden Überlegungen angestoßen, die die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur an der WWU profilieren können und das Verhältnis von Kunst und Wissenschaft näher beleuchten.

Kunst und Kultur

Am Vormittag stellte Prof. Dr. Anderbrügge, Universitätskanzler a. D. und Geschäftsführer der Stiftung-Westfalen-Initiative Münster, in einem Impulsreferat die Frage, wie sich die WWU durch Profilbildung auf kulturellem Gebiet öffentlichkeitswirksam sichtbar und handlungsfähig machen kann. Ein möglicher Kulturbegriff der Universität definiert sich im Spannungsfeld zwischen Hochkultur und Lebenskultur. Kulturelle Kompetenzen sind existentielle Kompetenzen, die nicht kompensieren, sondern qualifizieren sollen. Diesen Kompetenzerwerb auch in einem Bachelor-/Master-Studiensystem zu ermöglichen, ist Aufgabe eines Kulturträgers wie der WWU.

„Wenn die Freiheit und Kreativität des Gedankens in der Universität noch immer ihren Platz hat, dann ist sie Kulturträger.“ (Prof. Dr. Anderbrügge)

Die Studierenden sollen den Raum bekommen, sich auch in ihrer knapp bemessenen Freizeit mit Dingen um der Dinge selbst willen zu beschäftigen. Wie aber kann die WWU diese Aufgabe neben der finanziellen Unterstützung der Kulturinitiativen auch organisatorisch und ideell erfüllen? Für die Zukunft möchte der Universitätsausschuss für Kunst und Kultur eine stärkere Vernetzung der einzelnen Gruppen an der Universität Münster erreichen. Dabei soll eine Diskussion über Kriterien zur kulturellen Qualitätssicherung

angestoßen werden, die durch eine reflexiv angelegte, wissenschaftliche Begleitung unterstützt werden kann.

Kunst und Wissenschaft

Am Nachmittag wurde die Diskussion im Gebiet zwischen „Kunst und Wissenschaft“ durch einen Beitrag von Herrn Dr. Franz, ehemaliger stellvertretender Direktor und Referent für die Moderne am Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, bereichert. In seinem Vortrag zeigte er die Differenzen von künstlerischen und wissenschaftlichen Vorgehensweisen auf.

Herr Dr. Franz erläuterte die Differenz von Kunst und Wissenschaft anhand ausgewählter Werke der modernen Malerei.

Kunst kann, gerade weil sie anders vorgeht, der Wissenschaft nützlich sein. Der Gedanke jedoch, Kunst sei in der Lage, die jeweils eigene Wissenschaft zu befruchten, ist schon für den einzelnen Forscher nicht leicht anzunehmen. Es muss also ungleich schwerer sein, diesen Gedanken in der Wissenschaftsgeografie zu etablieren. Aber genau das ist Aufgabe der Universität.

| KR

STATT LEEZE

* Eintritt: 50% des Studentenpreise



GRAPHIKMUSEUM
PABLO PICASSO MÜNSTER
www.graphikmuseum-picasso-muenster.de



Picasso mit Stierkopf © ullstein Bild

TEMPUS CAMPUS – DIE AUSSTELLUNG DER UNIFOTOGRAFIN



STUDENTENZIMMER
FOTO: JULIA HOLTKÖTTER

„Die Westfälische Wilhelms-Universität Münster zu fotografieren, das war als Siegerin des Wettbewerbs „Uni-Fotograf“ des Universitätsausschusses für Kunst und Kultur der WWU meine Aufgabe“, erklärt Julia Holtkötter.

Ihr wurde jedoch schnell klar, dass es unmöglich ist, die ganze Hochschule mit all ihren Tätigkeitsfeldern und in all ihren Facetten zu fotografieren und „das Ganze womöglich noch mit einem visuellen roten Faden.“

Aber dieser war, trotz der anfänglichen Schwierigkeiten, schnell gefunden und ist eher das Gegenteil dessen, was man vielleicht erwarten würde. „Anstatt noch nicht fotografierte Motive zu finden, lichtete ich noch einmal bereits fotografierte ab“, erklärt die 28-Jährige. Diese fand die Fotografin im Universitätsarchiv. Dort wählte sie aus ihrer Vorauswahl von ca. 100 Aufnahmen 20 aus, die sie besonders interessierten, um die jeweilige Situation Jahre später noch einmal zu fotografieren. „Mir gefällt der Gedanke, dass ich mit



STUDENTENZIMMER

FOTO: JULIA HOLTKÖTTER

meinen Füßen und der Kamera genau den Standort einnahm, den vor vielen Jahren schon einmal ein Fotograf benutzt hat“, berichtet sie begeistert.

Die dabei entstandenen Fotos sind spannende Gegenüberstellungen. Die wichtigste Frage, die sie aufwerfen: Was hat sich seit damals verändert? „Außer der Frisur manchmal gar nicht so viel. An anderen Stellen ist so viel passiert, dass die Orte von damals

gar nicht mehr existieren. Im Zentrum für Informationsverarbeitung zum Beispiel stand Ende der 60er Jahre ein Computer, der wegen seiner Größe einen ganzen Raum ausfüllte. Heute ist dieser Raum Bestandteil eines schönen Kellers“, erzählt Julia Holtkötter.

Und gelegentlich ging das Konzept, „immer denselben Standpunkt einnehmen zu wollen“, gar nicht auf. „Manche Gebäude von damals gibt heute gar nicht mehr oder sie befinden sich an einem

ganz anderen Ort, wie beispielsweise die Säuglingsstation der Uniklinik.“ In solchen Fällen hat die Unifotografin versucht, den gleichen Inhalt an einem neuen Ort zu reproduzieren.

Blickt sie nun auf ihre einjährige Tätigkeit zurück, so würde sie alles wieder genau so machen. „Ich habe viele nette Leute kennen gelernt und auch viele lustige Dinge erlebt.“

Zudem wünscht sie sich, dass ihr „kleiner kultureller Beitrag vielleicht noch einmal eine Wiederholung erfährt“ und jemand in 50 Jahren ihre Fußstapfen einnimmt, „wenn ich 80 bin“, erzählt sie lächelnd.

Die Ausstellung von Julia Holtkötter wird vom 31. Oktober 2010 bis zum 26. November 2010 in Form einer Projektion auf der Außenfassade der Studiobühne zu sehen sein. Die Eröffnung findet am 05. November um 19 Uhr statt.

Auf dem Studentischen Kulturfestival Neue Wände wird ein kurzer Preview zu sehen sein, und zwar am 31. Oktober im Kleinen Haus um 15 Uhr. | KK

5 FRAGEN AN... BEATE REKER

Beate Reker leitet zusammen mit Dr. Ortwin Lämke und Dr. Walter Lindenbaum das Festival „Neue Wände - Studentische Kultur an den Städtischen Bühnen“.



BEATE REKER
FOTO: OBLONCZYK, LWL-MUSEUM
FÜR NATURKUNDE MÜNSTER

UniKunstKultur (UKK): Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie das Wort „Kunst“ hören?

Beate Reker (BR): Sowohl „Kunst ist Geheimnisverrat“ (Plakat von Klaus Staeck und Manfred Butzmann) als auch Karl Valentins „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“ und „Kunst kommt von können“ sind für mich treffende Zitate.

UKK: Was kann die Beschäftigung mit Kunst und Kultur Ihrer Meinung nach bewirken?

BR: Einen weiteren Blick, größere Erkenntnisse, tiefere Einsichten und Gefühle.

UKK: Welches Kunstwerk/welcher Besuch einer kulturellen Veranstaltung in letzter Zeit hat Sie beeindruckt?

BR: Die Ausstellung „Arm in einer reichen Stadt“ im ehemaligen Bundesbank-Tresor an der Geiststraße in Münster, veranstaltet von der Arbeitsstelle Forschungstransfer (AFO) der Westfälischen Wilhelms-Universität, habe ich als sehr inspirierend empfunden.

UKK: Was bedeutet für Sie „Universität“?

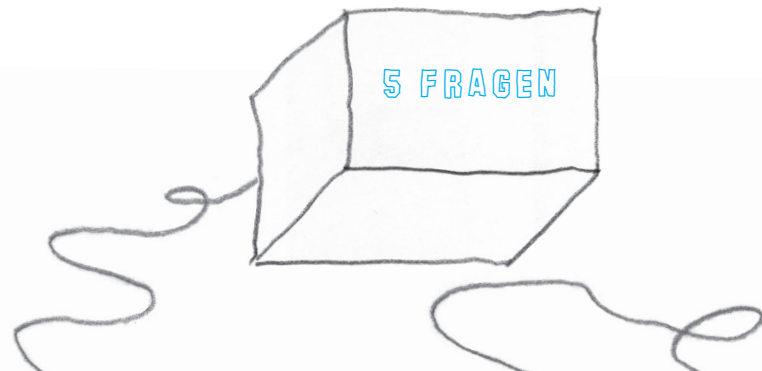
BR: Ort der unabhängigen Wissenschaften und des Ringens um Erkenntnis.

UKK: Gibt es für Sie einen Bezug zwischen Wissenschaft und Kunst?

BR: JA! Und ich hoffe und glaube, dass er sich in den folgenden Jahren vertiefen und ausweiten wird. Beispiel: Ausstellung „Kunst als Wissenschaft - Wissenschaft als Kunst“ in Berlin oder der künstliche Eisberg auf dem Baldeneysee in Essen-Werden von dem Künstler Andreas Kaiser und dem Polarforscher Lars Kindermann im Rahmen des Kulturhauptstadtprojektes „Ruhr-Atoll“.

„Hinzufügen möchte ich noch ein Zitat von Raymond Chandler: „Die Wahrheit der Kunst verhindert, dass die Wissenschaft unmenschlich wird, und die Wahrheit der Wissenschaften verhindert, dass die Kunst sich lächerlich macht.“

Herzlichen Dank für das Interview! | JT



DER WEWERKA PAVILLON – DAS SCHAUFENSTER DER KUNSTAKADEMIE MÜNSTER

Die abwechslungsreiche Ausstellungsreihe im Wewerka Pavillon ist ein etabliertes Programm der Kunstakademie Münster und bietet jungen Kunstschaaffenden ein Forum für experimentelles und orts-bezogenes Arbeiten.

Der Wewerka Pavillon wurde 1987 anlässlich der documenta 8 in Kassel von Architekt und Künstler Stefan Wewerka entworfen und vor Ort realisiert. 1989 wurde der Pavillon auf die Wiese am Aasee in Münster versetzt.

Gestalterisch lässt sich der Wewerka Pavillon an der Schnittstelle zwischen Architektur und Skulptur einordnen. Einerseits wirkt er sachlich und funktional durch seine schlichte Konstruktion aus Metallträgern und Glaswänden. Wie eine riesige Vitrine bildet er einen geschlossenen Schauraum für diverse Ausstellungen und Aktionen. Andererseits ist das futuristisch anmutende Gebäude eine eigenständige Skulptur, eingebettet in die sie umgebende Landschaft des Aasees.

Seit seiner Verlegung nach Münster etablierte sich der Wewerka Pavillon als ein Ort des künstlerischen Experimentierens, vor allem ermöglicht durch die gemeinsame Verantwortung von Stadt und Kunstakademie.

Jeweils vier Ausstellungen pro Jahr werden an Studierende der Kunstakademie vergeben, eine Ausstellung wird von einem externen Gastkünstler realisiert. Die Ausstellungen dieses Jahres geben einen Einblick in die Varianz der Auseinandersetzung mit dieser Konstruktion in der Landschaft der Aaseewiesen.

Die Ausstellung "BPS" von Sabine Huzikewiz und Kai Niggemann

fand im Frühjahr 2010 statt. Diese konzeptuell-bildhauerische Arbeit setzte sich mit dem Wewerka Pavillon als „eine Reminiszenz an die Utopien der Moderne“ auseinander: „Ein aus Glas und Stahl gebautes Monument, pausenlos hin und her schwingend zwischen Funktionalität und Repräsentation.“ (Prof. Daniele Buetti, Januar 2009) Wie in einer architektonischen Modellsituation wurden im Pavillon neue Wände eingezogen und mit den Parametern Licht, Raum, Objekt und Ton experimentiert. Eine Audioinstallation war ein weiterer Bestandteil der Arbeit: Sonore und hellere Töne konterkarierten einander.

Sun-Hwa Lee und Hae-Ryun Jeon zelebrierten im April den „Tod des Wewerka Pavillon und einen neuen Anfang“. Die Künstlerinnen stellten fest, dass dem Pavillon durch seine versteckte Lage nicht wirklich Beachtung geschenkt wird. Daher erklärten sie das Gebäude für tot. In einer performativen Geste unterzogen sie den Wewerka Pavillon einem ritualisierten Sterben samt Wiederauferstehung. An die Außenscheiben des Pavillons wurden sämtliche Plakate, die seit Beginn der Ausstellungstätigkeit 1989 publiziert wurden, geklebt. Vor dem Pavillon wurde ein Opfertisch mit Naturalien gedeckt und mit kultischen Handlungen Geister beschworen. Seiner Altlasten entledigt soll der Pavillon nun neuer Vitalität und seiner Wiederauferstehung entgegenstreben.

In David Bades Auseinandersetzung mit dem Pavillon „Zij dronken een glas, zij deden een plas en alles bleef zoals het was“, die im Juli folgte, wurden malerische, zeichnerische und installative Medien miteinander verwoben. Im Innenraum des Pavillons erstreckte sich



AUSSTELLUNG VON DAVID BADE
FOTO: SUJIN SEO

eine Kombination aus mehreren trashigen Alltagselementen, die man durch die Bemalung der Glaswände des Gebäudes nur teilwei-

se erspähen konnte. Diese Bricolage stellte Bade aus Fragmenten früherer Ausstellungen zusammen im Sinne einer „künstlerischen

Weiter- und Wiederverwertung“. (Prof. Dr. Georg Imdahl, Juli 2010)
Die flächige Bemalung der Glasscheiben wurde durch zeichnerische Elemente, Skizzen, Notizen und Sinnsprüche ergänzt und durchbrochen. Teilweise steuerten auch BesucherInnen des Pavillons neue Zeichnungen und Kommentare hinzu.

Die Ausstellung „red fade“ von Sara Dietrich, Marit Stöckelmann, Melanie Kalb, Robert Baron, Anna Medvedenko und Jarek Kudla besetzt den Pavillon im September und Oktober mit performativen sowie installativen Eingriffen. Das Projekt ist ein prozessuales Werk, in dem die KünstlerInnen nach und nach mit dem Raum und seiner Umgebung arbeiten. Ihre einzelnen Aktionen und Installationen greifen hierbei ineinander, teils zufällig, teils geplant, mit verschiedenen künstlerischen Medien, thematisch ähnlich oder konterkarierend, und doch einem roten Faden folgend.

Ab November werden Katja Kottmann und Daniela Neuhaus in der Ausstellung „Let's call it a date“ den Pavillon und dessen Umgebung durch eine Lichtinstallation bespielen.

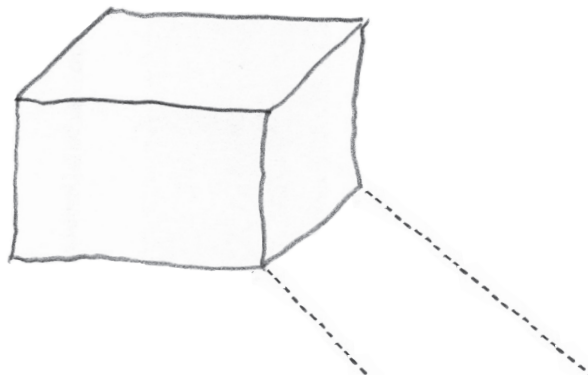
Gespannt sein dürfen wir auf die weiteren Interventionen, die an diesem Ort an den Aaseewiesen stattfinden werden. Der Pavillon stellt mit seinem Doppelcharakter zwischen Ausstellungsraum und autonomer Skulptur immer wieder eine Herausforderung für Kunstschaffende aus dem Kreis der Kunstakademie und eingeladenen externen GastkünstlerInnen dar. | DN

RUNDGANG DER KUNSTAKADEMIE MÜNSTER 2011

Die Malerinnen und Maler, Fotografinnen und Fotografen sowie Video- und Performance-Künstlerinnen und -Künstler der Kunstakademie Münster präsentieren ihre Arbeiten im Rahmen des alljährlichen Rundgangs.

Die Eröffnung der nächsten Ausstellung findet am 02.02.2011 um 19.00 Uhr statt. Anschließend wird im Foyer der Kunstakademie eine Party mit DJs und Live-Acts veranstaltet.

Die Arbeiten der jungen Nachwuchskünstlerinnen und -künstler können vom 03. bis 06.02.2011 jeweils von 10.00 bis 20.00 Uhr in der Kunstakademie Münster, Leonardo-Campus 2, bestaunt werden.





Studenten sind immer besser informiert – für nur 12,90 € im Monat

Die Westfälischen Nachrichten: Aktuelles, Nachrichten und Hintergrundberichte – im Studium unverzichtbar.

Telefon 0251/690-0
www.wn.de



**Westfälische
Nachrichten**

UNKRÄUTER-ESSEN, HATHA-YOGA-ÜBUNGEN, KUNSTAUSSTELLUNGEN – DER BOTANISCHE GARTEN



DER BOTANISCHE GARTEN
FOTO: KK

Jeder kennt ihn und hat ihn mindestens schon einmal besucht – den Hortus Botanicus, den im Schlossgarten angelegten Bota-

nischen Garten. Seit 1803 befindet sich dieser bis heute unverändert an gleicher Stelle. Die ältesten Gebäude und sogar einige

Pflanzen, z. B. eine Linde aus dem Jahre 1798, sind aus dieser Zeit noch erhalten.

Mit 10 Gewächshäusern, von denen sechs für die Öffentlichkeit zugänglich sind, und mit über 8000 unterschiedlichen Pflanzenarten, von denen man einigen im Tast- und Riechgarten sogar ganz nahe kommen darf, bietet er vielfältige Möglichkeiten die Biodiversität verschiedenster Lebensräume zu entdecken. „Der Botanische Garten versteht sich dabei als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. So versuchen wir, botanisch Interessierten einen fachlich fundierten Einblick in die hier vorhandenen Lebensräume zu geben“, erklärt Herr Voigt, technischer Leiter des botanischen Gartens. Nach Möglichkeit werden die aktuellen Forschungen, die u. a. das Institut für Evolution und Biodiversität, dem der Garten neuerdings angehört, dort betreibt, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und mit Hilfe von Tafeln so aufbereitet, dass sie auch für Fachfremde verständlich sind. Aber auch bei öffentlichen Führungen, wie beispielsweise den beliebten Nachtführungen, bei denen man seltene Nachtblüher zu Gesicht bekommt, bei dem jährlich stattfindenden Unkräuter-Essen oder bei Hatha-Yoga-Übungen mit Pflanzen, kann man sich den Floren auf unterschiedlichste Arten und je nach Belieben nähern.

Bunt geht es im Botanischen Garten vor allem in den Sommermonaten zu, denn der Park ist sowohl Treff- und Schnittpunkt für Studierende und Lehrende unterschiedlichster Fachbereiche, als auch aufgrund seiner Lage und seiner Gestaltung immer wieder be-

liebtetes Ausflugsziel für Spaziergänger, Hintergrundmotiv für frisch Vermählte und Anlaufpunkt für kulturell Interessierte: Von Anfang Mai bis Mitte Oktober finden an den Wochenenden und an Feiertagen im Café der Orangerie, z.B. Kurzgeschichten-Lesungen von Studierenden statt. In der Orangerie selbst werden wechselnde Kunstaussstellungen realisiert.

Im September 2010 fand die dreiwöchige, von zwei KünstlerInnen initiierte Aktion Botanoadopt statt. Bei diesem Projekt konnte man seine ungeliebten Zimmerpflanzen in einer Pflanzenklappe zur Adoption freigeben, diese konnten dann wiederum von Pflanzenliebhabern adoptiert werden.

„Der Botanische Garten ist und war zudem auch immer Teil der skulptur projekte münster, beispielsweise mit dem Projekt „Sprich zur Erde, sie wird es Dir sagen“ von Jeremy Deller, das im Rahmen der skulptur projekte 07 ins Leben gerufen wurde“, erzählt Herr Voigt. Dabei wurden im Jahr 2007 Samen des Taschentuchbaumes aus dem Botanischen Garten in viele münstersche Kleingartenanlagen gepflanzt. Diese sollen dann zu den skulptur projekten münster 17 blühen und zu einem gemeinsamen Kunstwerk vereinigt werden.

Und das war noch längst nicht alles...

Wer ausführliche Informationen über den Botanischen Garten erhalten möchte, der kann sich auf folgender Homepage informieren: <http://www.uni-muenster.de/BotanischerGarten/>
Vielen Dank für das Interview! I KK

DAS PLACEBOTHEATER SAMT IMPROSCHULE BRINGT ANARCHIE IM POSITIVEN SINNE

placebotheater ist das hauseigene Theaterensemble der Beratung „placebo - Arbeit mit darstellender Kommunikation“. placebo entwickelt Eventkonzepte, überrascht spielerisch mit theatralen Elementen und gibt Trainings im Bereich Kommunikation, Management und Theater.

In ihrer Improschule in der Katholischen Studierenden- und Hochschulgemeinde (KSHG) unterrichten sie Studierende aller Fachrichtungen. Im Folgenden verrät Eva-Maria Jazdzejewski, Geschäftsführerin bei placebo und Schauspielerin beim placebotheater, mehr über die Geschichte des Unternehmens und der Improschule an der KSHG:

UKK: Welche Idee steckt hinter placebo? Wie kam es zu der Namensgebung?

Eva-Maria Jazdzejewski: „placebo“ stammt vom gleichnamigen Medikament ab und war auch der Name des 1994 gegründeten studentischen Theaterensembles. Wir waren eine bunte Mischung aus Studierenden verschiedener Fachrichtungen und haben uns am Anfang unseres Studiums zusammengefunden. Via Zeitungsanzeige haben wir nach theaterbegeisterten Mitstreitern gesucht und hatten das Glück, an der damaligen KHG am Ring in der Aula proben zu dürfen. Von 1994 bis 2000 haben wir dort klassisches Regietheater betrieben mit teilweise abgefahrenen Aufführungen, wie z. B. „Die Riesen vom Berge“ und „Fressorgie“. Die Proben und Aufführungen liefen mit sehr viel Elan und Engagement seitens aller Beteiligten ab.

Ab 2000 bis 2003 haben wir uns in Richtung Improvisationstheater weitergebildet und erste Auftritte in diesem Bereich gewagt. Es gab

einen weiteren Impuls durch die WWU und die KSHG, da der damalige Kulturreferent, Michael Nonhoff, uns bei einer Probe gesehen und uns auf das Café Milagro und das Programm „Milagromanie“ aufmerksam gemacht hat. Unsere dortigen Auftritte kamen sehr gut an und wir sind kreativ miteinander ins Spiel gekommen.

Schließlich haben wir 2004 die placebotheater-Improschule unter dem Dach der KSHG gegründet. Wir machen seitdem semesterweise Anfänger- und Fortgeschrittenenkurse. Hierbei geht es vor allem um Weiter- und Persönlichkeitsbildung für Studierende mit theaterpädagogischen Mitteln. Die placebotheater-Improschule ist offiziell eingebettet in das Weiterbildungsprogramm der KSHG und wird von dieser Seite auch finanziell gefördert.

Die Tätigkeit in der KSHG ist für uns eine Art Ehrenamt, in dem wir viel von dem, was die Uni uns gegeben hat, auch zurückgeben. Die Grundidee ist, dass man bei unserer Form des Theaters ganz nah an der Persönlichkeit des Menschen arbeitet.

UKK: Was ist das Besondere an der Improvisationsschule für Studierende?

Eva-Maria Jazdzejewski: Die oben genannte placebotheater-Improschule in der KSHG bietet Studierenden aller Fachrichtungen die Möglichkeit Improvisationstheater zu erlernen. (nähere Informationen auf Seite 27)

Diese Workshops sind ein finanziell gefördertes Programm der KSHG und der WWU Münster. Zur Hälfte nehmen Studierende der klassischen Fächer teil, Lehramtler, auch mal Juristen, ein paar VW-Ler, BWLer und Mathematiker. Es gibt mittlerweile auch eine Öffnung in andere Bereiche hinein.



SIE MEISTERN DIE IMPRO-HERAUSFORDERUNGEN. DAS PLACEBOTHEATER ENSEMBLE: CHRISTOPH TIEMANN, STEFFEN WACHENFELD, LISA FELLER, OLAF BÜRGER, EVA JAZDZEJEWski, OLIVER PAULI | FOTO: PLACEBOTHEATER

Allgemein ist es so, dass die Improschule für junge Studierende, die in einer Orientierungsphase sind, sehr bereichernd ist, vor allem auch zum Ende des Studiums hin, wenn der Übergang zur Arbeitswelt bevorsteht. Das bringt sie im Bereich Persönlichkeitsbildung ein ganzes Stück weiter. Das Improvisieren, der Austausch und das Vertrauen untereinander sind Komponenten, die man lernt, die man wirklich trainieren kann, um Ängste zu überwinden. Ob das nun die Angst ist, auf die Bühne zu gehen, oder die Angst, wirklich aus sich heraus zu kommen. Man lernt, was es überhaupt heißt, Mimik und Gestik einzusetzen und mit dem Körper und der Stimme zu arbeiten.

UKK: Wie laufen die Workshops im Rahmen der KSHG konkret ab?

Eva-Maria Jazdzejewski: Am Anfang des Semesters gibt es erstmal ein Treffen, wo man sich kennenlernt und das Programm vorgestellt wird. In der Kernsequenz im Semester läuft es folgendermaßen: In der ersten halben Stunde gibt es eine Art Warm-up-Phase, in der man Körpertraining macht, eine Einheit Atem- und Stimmtraining, ein paar Elemente, bei denen man einfach etwas lernt. Bei den Anfängern geht man ganz kleinschrittig vor. Man tritt aber auch schon über einige Grenzen: Beim Theaterspielen geht es auch um eine Form des Sich-Öffnens. Der Polizist im Kopf soll ausgeschaltet werden. Die inneren Fragen, „Wie wirke ich? Wie sehe ich aus? Kann ich das? Soll ich dies?“ muss man ablegen. Gerade beim Improvisieren versuchen wir, den Kopf frei zu bekommen und auf die Intuition zu vertrauen. Und in der folgenden Stunde erlernt man ein paar Prinzipien, die dem Improtheater zugrunde liegen. Dies geschieht über ganz einfache Übungen, wie z. B. Assoziationsübungen und Ge-

schichtenerzählen. Wichtig ist das Ja-Sagen zu allem, was kommt. In den Anfängerkursen sind wir sehr darauf bedacht, dass man den Leuten ein Gefühl von Sicherheit vermittelt. Der Proberaum ist ein geschützter Rahmen, wo alles erlaubt ist. Natürlich lernt man auch ein paar Improvisationstheater-Spiele: Es gibt verschiedene Spielformen und verschiedene Runden, z. B. der so genannte „Marathon“, die „Impro-Achterbahn“ u.a., bei denen sich immer wieder neue Szenen entwickeln. So bekommt man nach und nach ein Gefühl für Storytelling und Dramaturgie. Vor allem geht es auch um die großen Gefühle und Katastrophen, an diesen Dingen darf nicht vorbeigespielt werden: Bewege dich auf das, was sich zuspitzt, zu und weiche dem nicht aus. Das ist ein wichtiger Moment beim Improvisieren und auch auf den Alltag übertragbar.

UKK: Inwiefern sind die placebo-Workshops auch für Bachelor-Studierende mit engem Stundenplan interessant?

Eva-Maria Jazdzejewski: Bei den Workshops frage ich zu Beginn, warum die Teilnehmenden Improtheater erlernen möchten. Sehr viele geben an, dass sie dringend einen Ausgleich zum Studium brauchen: „Die Semesterpläne sind so eng getaktet, ich bin nur noch in der Bibliothek und in Seminarräumen, mir schwirrt der Kopf und ich brauche einen Ausgleich. Ich möchte etwas Aktives machen, und beim Improtheater geht es um etwas Humorvolles, beim Lachen kann man entspannen.“ Und das sind dann auch die besten Voraussetzungen. Die Workshops bieten den Rahmen, auch mal woanders sein zu können und ein anderer sein zu dürfen. Und man bemerkt schon, dass die Studierenden durch den Wechsel zum Bachelor weniger Kapazitäten haben. Ein solches Projekt, wie

wir es damals mit dem Theaterensemble realisieren konnten, ist evtl. heute schwieriger zu gestalten.

UKK: Inwiefern wirken Sie und Ihr Team beim Neue-Wände-Festival mit?

Eva-Maria Jazdzejewski: Das placebotheater hat sich ja aus der Uni heraus gegründet. Dadurch wurden die Mitorganisatoren, Frau Reker und Herr Baumeister, auf uns aufmerksam und haben uns eingeladen mitzuwirken. Geplant sind drei Aktionen im Festivalrahmen: Erstens ein Workshop mit dem Titel „Expect the unexpected“. Hierbei werden Leute, die noch nie Improtheater gemacht haben, in zwei Festivaltagen fit gemacht für eine kleine Werkschau. Das hat auch einen sportlichen Anreiz, ganz im Sinne der Improvisation. Zweitens begleiten wir die Eröffnungsgala mit den fortgeschrittenen Teilnehmern der Improschule. Das sind mittlerweile 6 Studierende, die seit 2-4 Semestern immer wieder an den Fortgeschrittenenkursen teilnehmen. Sie haben auch schon eigene Auftritte organisiert und sind sehr begabt und eigeninitiativ. Während der Gala spielen sie eine Sequenz von 15 Minuten um zu zeigen, was Improtheater eigentlich ist. Unsere dritte Aktion ist mein persönliches Highlight, da es hier sehr experimentell zugehen wird: Eine Kooperation mit dem Studentenorchester der WWU und dem Debatierclub mit dem Titel „Bis die Wände wackeln“. Das ist noch im Werden, wir haben noch diverse Vorbereitungstreffen und sind alle sehr gespannt auf die Aufführung am Sonntagnachmittag im Großen Haus.

UKK: Was reizt Sie persönlich an der Arbeit mit dem placebothea-

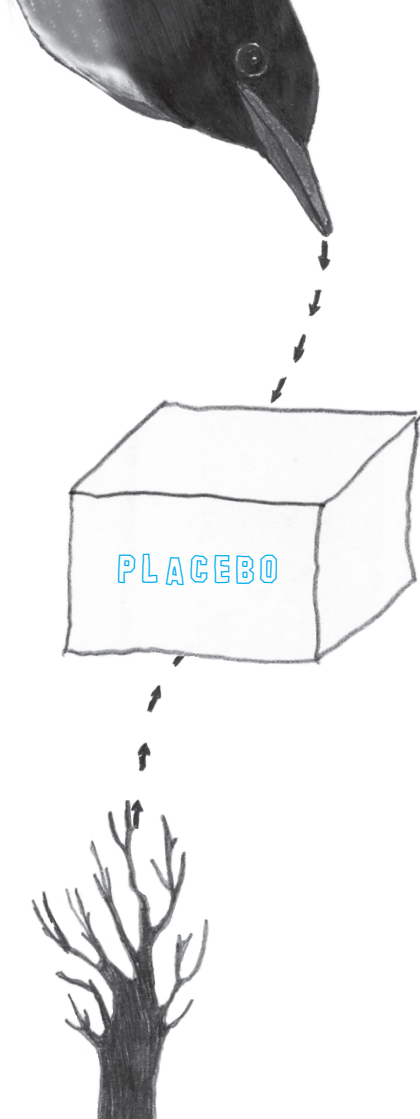


IMPROSCHÜLER IN AKTION – SEMESTERABSCHLUSS-SHOW IM CAFÉ MILAGRO. | FOTO: PLACEBOTHEATER

ter?

Eva-Maria Jazdzejewski: Ich habe glücklicherweise aus meinem Hobby meinen Beruf machen können. Generell ist das placebotheater mittlerweile etabliert als professionelles Theaterensemble einerseits und als bekanntes Kommunikationsunternehmen andererseits. Diese Verbindung ist sehr reizvoll, da ich zum einen die eigene künstlerische Arbeit fortführen kann und zum anderen hier eine Professionalität entwickelt wurde, für die es keine Schublade

gibt. Wir sind nicht nur ein Theaterensemble, sondern auch eine Kommunikationsberatung. Wir versuchen zu vermitteln, dass Theater eine besondere Kraft hat und diese auch von der Gesellschaft gebraucht wird. Wir sind immer weiter auf der Suche, machen auch ehrenamtliche Projektarbeit. Das gibt immer wieder neue Impulse für mich. Ich selber spiele natürlich auch einfach gerne Theater. Das ist für mich ein Ausgleich zum Ensemble-Leiten, zum Beraterinnen-Alltag, was mir auch Spaß macht. Aber es ist trotzdem gut, dass



man immer noch in einem kreativen Spannungsverhältnis unterwegs ist und künstlerische Freiheiten hat.

UKK: Wie sieht die Zukunft von placebo aus?

Eva-Maria Jazdzejewski: Wir sind gerade in der Entwicklung, uns noch mehr zu vergrößern. Nach fünf Jahren, die es uns nun schon gibt, wollen wir weiterhin engagiert in den Bereichen Live-Kommunikation, Veranstaltungskonzeption sowie Kommunikationsberatung tätig sein. Wir werden den Bereich Weiterbildung und Training auch weiter ausbauen. Es gibt zahlreiche Firmen, die sehr erpicht darauf sind, mit uns zu arbeiten, weil sie merken, dass wir den Mitarbeitern ganz viel mitgeben können.

Wir werden uns auch im künstlerischen Bereich weiterentwickeln: Am 11.10.2010 sind wir beim Köln Comedy Festival eingeladen. Dort findet ein Improtheater-Match gegen die „Springmaus“ statt. Das ist für uns wie ein Ritterschlag. Wir sind ebenfalls auf der Suche nach neuen künstlerischen Foren: Demnächst haben wir beim Goethe-Institut in Rotterdam einen Auftritt, dort spielen wir eine Mischung aus Improvisation und Literatur. Und mit unserem Programm „Zuckerbrot und Peitsche“ werden wir auch künftig touren. Das ist unser Wunsch, dass wir uns weiter auf der künstlerischen Profi-Ebene bewegen.

Und die Verflechtung mit der WWU sowie der studentischen Szene wird uns weiterhin wichtig sein, denn das sind unsere Wurzeln. Die Arbeit mit Studierenden bringt immer wieder eine besondere Frische in die Tätigkeit hinein. Wir möchten etwas an die Uni zurückgeben und für Anarchie im positiven Sinne sorgen.

UKK: Herzlichen Dank für das Interview! | DN

Improtheater in der KSHG:

Improtheater ist erlernbar! Die Anmeldungen für das WS 2010/11 werden ab dem 07.10.2010 ab 8.00 Uhr persönlich entgegen genommen.

Kontakt: Silvia Backhaus | Referentin für Kulturarbeit | Tel.: 0251 4130 447 | KSHG | Frauenstraße 3-6 | 48143 Münster

Termin Anfänger: dienstags 18.30 - 20.00 Uhr

Termin Fortgeschrittene: donnerstags 18.00 - 19.30 Uhr

Teilnahmebeitrag: 30,- € Studierende | 75,- € Nicht-Studierende

Ort: Aula der KSHG

weitere Informationen unter:

www.placebotheater.de

www.kshg-muenster.de unter der Rubrik „Kultur und Kreativität“

Rosta BUCHLADEN

Aegidiistr. 12, 48134 Münster

Tel.: 0251/44926 Fax: 54497

mail:rosta.buchladen@muenster.net

www.rosta-online.de

Die Alternative in Münster für jede Art von Literatur

- ErzählerInnen aus aller Welt
- Kulturwissenschaften und Sozialwissenschaften
- aktuelle politische und philosophische Diskussion
- Besorgung aller lieferbaren Bücher

JUNGES SINFONIEORCHESTER BEGEISTERT SEIT 25 JAHREN

DIE ZWEITE GEIGE
FOTO: FH

Wenn am Semesterende einer der größten Hörsäle der Universität Münster – der SCH1 in der Scharnhorststraße – restlos überfüllt ist, liegt das wohl nur in wenigen Fällen an spannenden Vorlesungen. Viel wahrscheinlicher ist die Tatsache, dass das Junge Sinfonieorchester der Universität Münster (JuSi) mit seinem Konzert ein großes Publikum begeistert. Etwa 75 Solisten, darunter eine Vielzahl Studierender, engagie-

ren sich derzeit im JuSi. Wer glaubt, im Jungen Sinfonieorchester würden ausschließlich junge Nachwuchstalente musizieren, liegt dabei jedoch schlichtweg falsch. Da nämlich auch Nicht-Studierenden die Türen zum JuSi offen stehen, ist der Orchesterraum bunt gemischt. Das Attribut „jung“ bezieht sich lediglich auf die Entstehung des Orchesters: Denn schon kurze Zeit nach der Gründung des ersten Münsteraner Studentenorchesters durch

Joachim Harder war dieses so voll besetzt, dass viele Musikbegeisterte dort keinen Platz mehr fanden. Deshalb gründete man 1986 ein zweites Orchester: das Junge Sinfonieorchester. Seit 1994 dirigiert der gebürtige Wiener Werner Marihart, Dozent an WWU und Musikhochschule, das JuSi und freut sich über das Engagement der vielen begeisterten Solisten im Orchester.

Marihart betont, dass neue Interessenten jederzeit willkommen sind: „Jeder, der bei uns mitspielen möchte, kann sich einfach in eine der Proben setzen und es ausprobieren.“ Ein Vorspielen gibt es nicht. Wem es gefällt, der bleibt einfach und spielt

fortan mit – wer überfordert ist, der verabschiedet sich erfahrungsgemäß bald wieder. Für die nächsten Produktionen des Orchesters werden besonders Hörner, Fagotti und Streicher aller Art gebraucht. Aber auch MusikerInnen mit anderen Instrumenten werden gern aufgenommen. „Für alle, die mitspielen, ist es ein schönes und leidenschaftliches Hobby“, erklärt Rosa Cornejo-Baltes. Seit langem schon spielt sie Geige im Orchester, seit über einem Jahr ist sie zugleich Geschäftsführerin des JuSi.

Von Anfang an organisiert sich das Orchester als eingetragener Verein selbst. Deshalb gehört zum gemeinsamen Musizieren



UNVERMITTELT – Nacht
der Schüler und Studierenden
25.11.2010, 20 – 24 Uhr

VORSCHAU | 2010/11

19.9.2010 – 16.1.2011 **Neue Alchemie.** Kunst der Gegenwart nach Beuys.
*Karla Black, Katinka Bock, Björn Braun, Nina Canell, Aleana Egan, Myriam Holme,
Sergej Jensen, Lone Haugaard Madsen, Lorenzo Pompa, Matthew Ronay, Michael Stumpf*

27.2. – 15.5.2011 **Blinky Palermo**

Dauerausstellung **Aufgemischt – Meisterwerke der Sammlung im Dialog**

LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster
Domplatz 10, 48143 Münster, Tel. 0251 5907-01
www.lwl-landesmuseum-muenster.de

LWL

auch das Übernehmen kleiner Ämter. Alle anfallenden Aufgaben werden auf die Orchestermitglieder verteilt. „Jeder bringt nicht nur sein Instrument mit, sondern übernimmt auch ein Stück Verantwortung“, erklärt Marihart, der sich als musikalischer Leiter aus vielen organisatorischen Fragen heraushält.

In diesem Wintersemester steht Beethovens Nr. 6 „Pastorale“ auf dem Programm. Die Proben für Streicher und Bläser finden dabei getrennt voneinander statt. Während Werner Marihart mit den Streichern probt, übernimmt die ehemalige JuSi-Mitspielerin Susanne Farwick diese Aufgabe für die Bläser. An zwei intensiven Probenwochenenden kommen alle Spieler zusammen und üben gemeinsam für die beiden Abschlusskonzerte, die am Ende der Vorlesungszeit stattfinden. Das Programm besteht neben der einstudierten Symphonie zusätzlich aus einer Ouvertüre und einem Solokonzert. In diesem Semester konnten Werner Hink, Konzertmeister der Wiener Philharmoniker, sowie sein Sohn Matthias Hink, Bratscher im Orchester der Wiener Staatsoper, als Solokünstler gewonnen werden. Welche Stücke in jedem Semester gespielt werden, wird regelmäßig demokratisch abgestimmt. Hierbei profitiert das Orchester von den Erfahrungen ihres Dirigenten, der meist eine Vorauswahl trifft.

Ein Semesterbeitrag in Höhe von 30 Euro, den die Mitglieder des Sinfonieorchesters entrichten, erlaubt es, dass der Eintritt zu beiden Abschlusskonzerten frei ist. Die dementsprechend gut besuchten Konzerte finden jeweils an einem Mittwoch und einem Freitag im Hörsaal SCH1 in der Scharnhorststraße statt. Besonders

freitags sind die Sitzplätze erfahrungsgemäß schnell belegt und der Zuschauerraum überfüllt: Begeisterte Zuhörer sitzen noch auf Treppen, stehen bis oben in der Eingangstür oder versuchen vom Flur aus, irgendetwas mitzubekommen. „Wenn man fühlt, dass sich so viele Menschen für uns interessieren und zuhören, dann macht das Spielen tausendmal mehr Spaß“, beschreibt Rosa Cornejo-Baltes ihre Eindrücke der bisherigen Konzerte. Die Freude über die hohen Besucherzahlen formuliert Marihart als Appell an die HörerInnen: „Liebe Leute, kommt weiterhin und beachtet uns weiterhin so wie bisher, schätzt unsere Arbeit weiter so wie bisher und wir werden uns bemühen, unser Niveau so zu halten mit der Aussicht, es zu steigern.“ Denn aufgrund der ständig wechselnden Mitglieder ist dies leichter gesagt als getan; schließlich ändern sich die Pläne junger Studierender häufig, so dass Hobbys wie beispielsweise das Musizieren manchmal auf der Strecke bleiben. Doch Marihart ist zuversichtlich und motiviert: „Uns treibt die Herausforderung, immer noch eins draufzulegen.“

Um den Finanzhaushalt des Orchesters trotz des kostenlosen Eintritts zu allen Konzerten zu sichern, sind Spenden von Seiten des Publikums umso mehr gern gesehen. Und so hofft Werner Marihart zum Abschluss eines jeden Konzertes auf humorvolle Weise nicht nur die Herzen der Zuhörer geöffnet zu haben, sondern eben auch deren Portemonnaies. „Der Eintritt zu unseren Konzerten ist frei. Aber nicht der Austritt“, lacht Marihart. Er übernimmt bei den Konzerten im Übrigen nicht nur die Rolle des Dirigenten, sondern moderiert auch ein wenig zwischen den einzelnen Stücken.



ROSA CORNEJO-BALTES UND
WERNER MARIHART
FOTO: FH

Die ZuhörerInnen erhalten auf diese Weise Hintergrundinformationen zu den gespielten Werken. Die erstklassige Orchestermusik, aufgelockert durch eine persönlich-humorvolle und zugleich informationsreiche Moderation, kommt beim Publikum gut an.

Nun steht das 25-jährige Jubiläum des Jungen Sinfonieorchesters vor der Tür. „Das ist ein Grund zu feiern“, freut sich Werner Marihart. Im bevorstehenden Sommersemester wird es daher ein

Best-of-Konzert geben, bei welchem den ZuhörerInnen beliebte sowie von den MusikerInnen gern gespielte Sinfonien auszugsweise geboten werden. Die genaueren Planungen zum Jubiläumskonzert laufen jedoch noch. Freuen darf man sich schon jetzt.
I FH

Weitere Informationen und Konzerttermine im Internet:
<http://www.jusi-muenster.de/>

RESET_2.0 MEDIA ARTS FESTIVAL – EINE SPIELWIESE FÜR JUNGE KUNST- UND KULTURSCHAFFENDE



AUSSTELLUNG @NIGHT
FOTO: WILKO FRANZ

Durch das reset media arts festival ist ein Forum für junge Kunst- und Kulturschaffende aus Münster und anderen vernetzten Orten entstanden.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Veranstaltungsreihe reset_2.0 stand eine Kunstausstellung mit aktuellen Arbeiten zum Thema @night. Rund um die Ausstellung gab es an vier Abenden Konzerte mit MusikerInnen aus der Region. Weitere Veranstaltungen, ein Kurzfilm-

Abend, ein Lyrik-Abend, eine Kleinkunstgala und ein Kunstmarkt mit offener Bühne, lockten viele BesucherInnen zur Clubschiene am Alten Güterbahnhof. Etwas ganz Besonderes wurde das Festival durch das Engagement der Kreativen der Generation@, die an Planung und Umsetzung beteiligt waren. Mit reset_2.0 wurde ein Brückenschlag zwischen unterschiedlichen künstlerischen Szenen geschaffen, der zu einem inspirierenden Miteinander im Festival-

rahmen führte. Das reset media arts festival möchte so eine junge und unabhängige Alternative zu anderen Stadtfesten schaffen, in der neue Impulse an die BesucherInnen weitergegeben werden.

In einem Interview erläutert Wilko Franz, der zusammen mit Maike Brautmeier das Festival organisiert, weitere Details des vielseitigen Programms.

UKK: Von wem wurde das reset media arts festival initiiert? Wie ist die Idee entstanden, das Festival ins Leben zu rufen?

WILKO FRANZ: Initiiert wurde das diesjährige Festival von Maike Brautmeier und mir. Wir haben beide im letzten Jahr bei einem Theaterprojekt der Company Dreiklang mitgewirkt. Mit den TeilnehmerInnen vom Tanztheater haben wir viele Ideen entwickelt, wie man z. B. das Theaterstück aus konventionellen Räumen herausholen und mit einer Ausstellung, Partys und Konzerten verbinden könnte. Daraufhin haben wir Anträge gestellt. Netterweise haben wir einen Landeszuschuss für das Theaterstück bekommen und hatten dadurch die Möglichkeit vieles zu verwirklichen. Wir haben uns nach einem geeigneten Ort umgeschaut und sind dann schließlich bei der Clubschiene gelandet, die wir für zehn Tage nutzen konnten. Da wir diesen großen Zeitraum zur Verfügung hatten, haben wir angefangen zu planen, mehr aus dem ganzen Projekt zu machen. Sehr spontan und blauäugig haben wir uns gedacht, dass wir einfach alle Ideen realisieren können. Es war letzten Endes ein erfolgreiches Projekt, aber es war sehr anstrengend. Es kamen natürlich viel mehr Kosten auf uns zu und wir mussten viele technische Geräte für die Konzerte und Partys besorgen. Das Thema beim reset_

1.0 media arts festival letztes Jahr war Virtuelle Welten. Es haben drei Aufführungen vom Tanztheater reset, eine Ausstellung, Partys und Live-Konzerte stattgefunden. Daraufhin hatten wir dann das Festival etabliert, wussten allerdings nicht, ob wir uns das im folgenden Jahr nochmals antun möchten... Anfang des Jahres haben wir uns gesagt, dass wir das Projekt wieder realisieren. Wir haben versucht, das Konzept besser zu strukturieren und einen Förderantrag für das Festival gestellt. Vieles vom damaligen Konzept haben wir übernommen, aber auch einiges gestrichen. Dieses Jahr wurden wir netterweise vom Kulturrat der Stadt Münster gefördert.

UKK: Was ist das Besondere an reset? Was sind die einzelnen Programmpunkte? Wer kann mitmachen?

WILKO FRANZ: Das Besondere ist, dass wir nur durch die Mitwirkung der vielen unterschiedlichen TeilnehmerInnen das Projekt verwirklichen konnten. Es wurde hier sehr viel an Eigeninitiative mit eingebracht. Alles wurde, wenn überhaupt, als Entschädigung bezahlt. Wir versuchten als Festivalteam möglichst viel auf die Beine zu stellen und viele Ideen der TeilnehmerInnen mit zu realisieren. Das Konzept war sehr offen ausgerichtet, es konnte eigentlich jeder mitmachen. Ein paar Programmpunkte wählten wir gezielt aus: zum Beispiel haben wir uns Bands ausgesucht, die uns gut gefallen. Durch die offene Bühne war auch die Möglichkeit geschaffen, jederzeit einen Quereinstieg zu wagen. Das Festival bestand somit zu einer Hälfte aus einem gebuchten Programm, die andere Hälfte entstand im Prozess des Festivals. Für die Ausstellung haben wir viele KünstlerInnen angesprochen, einige Kontakte haben sich eher zufällig ergeben, aber es war tatsächlich eigentlich alles offen. Wir

wollen sehr gerne das Konzept noch mehr erweitern. Leider haben wir nicht ausreichend Kapazitäten um all das zu machen, was wir gerne machen würden. Wir wollen im nächsten Jahr schauen, dass man die zahlreichen kleinen Künstlergruppierungen noch mehr miteinander vernetzt, indem man eine Woche lang gemeinsam arbeitet und Kooperationen auf die Beine stellt.

UKK: Wie kam es zu der Auswahl des Veranstaltungsortes?

WILKO FRANZ: Es waren einige Faktoren, die unsere Entscheidung beeinflusst haben: Zum einen die Größe der Location. Zum anderen, dass wir hier die Möglichkeit hatten, auch relativ frei vieles zu machen. Ein Nachteil des Festivals ist bis jetzt noch, dass wir finanziell stark auf die Einnahmen durch die Partys angewiesen waren. Was das gesamte Programm angeht, sind wir äußerst zufrieden. Man hat hier sehr gute Möglichkeiten, viele Ideen umzusetzen: die Räumlichkeit ist nicht zu groß, wir können das schon vorhandene Equipment nutzen und man kann gut Konzerte veranstalten. Die anderen Orte, die in Frage kamen, waren uns entweder zu groß oder zu unflexibel. Und das Team der Clubschiene kam uns auch ein bisschen entgegen.

UKK: Wie finanziert sich das Festival? Gibt es Sponsoren?

WILKO FRANZ: Dieses Jahr war das Kulturamt Münster unser Hauptförderer. Wir hatten auch andere Partner und Förderer, die uns allerdings nicht direkt finanziell unterstützten, sondern uns anderweitig halfen, indem sie sich in Kooperation begaben, einzelne Abende mitsponserten oder für uns ein bisschen Werbung machten. Ansonsten waren wir auf die BesucherInnen angewiesen. Ohne die

Einnahmen durch die Partys könnten wir uns nicht finanzieren. Um das Festival nächstes Jahr noch mal organisieren zu können, werden wir versuchen wieder Landesmittel zu bekommen oder mit anderen Sponsoren zu kooperieren. Wir wären dann unabhängig vom Verlauf der Partys, so dass wir viel freier agieren und noch andere Programmpunkte anbieten könnten. Wir hoffen, dass wir dieses Jahr die Reputation dafür geschafft haben, um uns bei der nächsten Auflage noch stärker auf die kulturellen Aspekte konzentrieren zu können.

UKK: Wer oder was verbirgt sich hinter Generation@?

WILKO FRANZ: Letztes Jahr hatten wir Virtuelle Welten als Titel; diese Thematik schwebte dieses Jahr immer noch als Hintergedanke mit. Wir haben gemerkt, dass wir gerade als Anfänger dieses Festival nur planen und umsetzen konnten, weil wir durch das Internet Kontakte geknüpft haben und neue Vernetzungen realisieren konnten. Der diesjährige Ausstellungstitel war zwar @night, aber die virtuellen Welten sind ebenfalls immer noch ein großes Thema. Der Wandel in den Möglichkeiten der Kommunikation und eben die praktische Art und Weise, möglichst vernetzt miteinander zu recherchieren und über dieses Medium interessante Personen zu finden, spielen eine bedeutende Rolle dabei. Wir haben nach interessanten Kunstwerken gesucht, die diesen sozialen Wandel bebildern. Was die Internetkultur bewegt (oder was sich durch die Internetkultur bewegt), das wollen wir schon gerne beibehalten. Generation@ ist also eine Vernetzung, das sind quasi wir, alle diejenigen, die hier mittlerweile mitwirken.



OFFENE BÜHNE
FOTO: WILKO FRANZ

UKK: Wie viele BesucherInnen waren bei den bisherigen Festivals dabei? Welche Reaktionen gab es?

WILKO FRANZ: Zu Beginn waren viele BesucherInnen enttäuscht, da gleich das erste Live-Konzert leider durch technische Probleme beeinträchtigt wurde. Danach wurde es jedoch besser und so gab es insgesamt sehr positive Reaktionen. Einige Kleinigkeiten möchten wir selbst auch noch verändern, und auch die Frage, ob man den

Eintritt billiger machen kann, steht im Raum. Am Mittwoch waren ca. 200 BesucherInnen da; das ist ganz schön für eine Vernissage, und im Anschluss gab es eine Party. Bei der Kleinkunstgala am Donnerstag waren ungefähr 40 Personen, das war ein ganz gemütlicher Abend. Und am Freitag war es mit 750 BesucherInnen wirklich brechend voll, weil die Abschlussparty der AbsolventInnen des Fachbereichs Design der Fachhochschule Münster hier stattgefunden

hat. Aber auch die anderen Konzertabende und Nachmittage waren sehr gut besucht. Zum Kurzfilmabend am Montag und zum Lyrikabend am Dienstag konnten wir zum Beispiel jeweils mehr als 150 BesucherInnen begrüßen. Insgesamt sind knapp 2000 Personen über die acht Tage da gewesen. Was die Besucherzahlen angeht, sind wir also sehr zufrieden.

UKK: Was ist für Sie persönlich faszinierend am reset media arts festival? Sind Sie selber im kreativen Bereich tätig?

WILKO FRANZ: Maike Brautmeier ist Fotografin, und ich bin eigentlich freischaffender Schriftsteller, aber ich bewege mich in vielen verschiedenen kreativen Bereichen. Ich mache mittlerweile viele Projekte als freier Künstler. Das Schöne hierbei ist, dass man viele Personen kennen lernt, die ähnliche Ideen verwirklichen möchten. Beim Festival ist es auch manchmal anstrengend, weil man mit unterschiedlichen Einflüssen konfrontiert ist. Allerdings ist es sehr positiv, dass sich durch reset zahlreiche neue Konstellationen, Freundschaften sowie Projekte ergeben haben. Und das freut mich,

da man nach dem Festival merkt, dass neue Leute zusammengekommen sind. Für das nächste Jahr wissen wir schon, dass weitere neue Personen mitmachen, die das Konzept spannend finden. Ich hoffe, dass wir auch immer mehr von der Kulturszene hier in Münster integrieren können.

UKK: Können wir uns auch im nächsten Jahr wieder auf das reset media arts festival freuen?

WILKO FRANZ: Die Chancen hierfür sind gut. Ich hoffe es sehr. Wir haben uns gesagt, dass wir es abhängig davon machen, ob wir im nächsten Jahr eine gute Planung realisieren können, so dass wir finanziell relativ unabhängig sind. Wir möchten wieder ein vielseitiges Programm aufstellen und moderate Preise anbieten können. Die Arbeit lohnt sich auf jeden Fall und für uns ist die Hoffnung da, dass wir im nächsten Jahr ein bisschen mehr Unterstützung haben.

UKK: Vielen Dank für das Interview! | DN



RÄTSEL DES SEMESTERS



Wofür wird hier geworben? Setzen Sie die Puzzleteile zusammen!

Wenn Sie die richtige Lösung wissen, dann schreiben Sie uns diese an das Kulturbüro, Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster oder an kultur@uni-muenster.de!

Einsendeschluss ist der 01. Februar 2011. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir eine Überraschung.

Auflösung aus dem letzten Heft (SoSe 2010): **STUDIERN**. Gewonnen hat Petra Steffen. Herzlichen Glückwunsch!

DAS FILME-MACHEN LERNEN



IM SCHNITTTRAUM
FOTO: FH

Internetportale à la YouTube haben es gezeigt: Das Medium Film boomt nicht zuletzt in der Internetbranche mehr denn je. Auch die Universität Münster folgt diesem Trend. Beim ZIV Servicepunkt Film können Studierende und MitarbeiterInnen der Universität Münster praxisorientiert lernen, wie ein Film entsteht. Das Selbermachen steht dabei im Vordergrund. In jedem Semester bietet der ZIV Servicepunkt Film ein Blockseminar

an, das Studierenden und MitarbeiterInnen der Universität Münster die Gelegenheit bietet, ganz praktisch das Filme-Machen zu lernen. Die angebotenen Kurse beschreibt der Leiter des ZIV Servicepunkt Film Olaf Glaser als handlungsorientierte Intensivkurse: „Die Teilnehmer sind nach dem zweiwöchigen Seminar zwar geschafft, aber sehr glücklich.“ Das Seminar erfasst alle Stadien der Videoproduktion: Von der Idee zum fertigen Film.

Zu den Inhalten des Seminars zählen sowohl Grundlagen der filmischen Stilmittel und der Bildgestaltung wie auch Einführungen in die Kamera-, Licht- und Tontechnik. Besonders auf die Vorbereitung, wie etwa das Erstellen eines Storyboards und die detaillierten Überlegungen zu Sprechertexten oder Kameraperspektiven, wird viel Wert gelegt. „Hinterher ist man in der Lage, von der Idee über das Konzept einen fertigen Film zu produzieren“, fasst Olaf Glaser zusammen. Viele Handlungsmuster werden wiederholt und vertieft, sodass die TeilnehmerInnen das Seminar schließlich mit einer filmtechnischen Routine verlassen. Das Interesse der Studierenden

und MitarbeiterInnen der Universität an den Blockseminaren ist groß und führt jedes Semester viele kreative Köpfe in den Servicepunkt Film. Die Blockseminare bieten Platz für max. 20 Teilnehmer, um intensives Arbeiten zu ermöglichen, und stehen Studierenden aller Fachbereiche und jeden Semesters offen. Im Rahmen der angebotenen Seminare sind bisher viele sehenswerte Kurzfilme entstanden, darunter beispielsweise auch Portraitfilme des Ateliers für künstlerisches und wissenschaftliches Zeichnen und Modellieren, des Botanischen Gartens, des Theaterlabors oder der Unifotografie Julia Holtkötter. Eine Auswahl der so entstandenen Seminarpro-



Schnapp Dir das Studenten ABO! [Bis zu 50% Rabatt!]

WB.T

Telefon 0251.400 19

WOLFGANG BORCHERT THEATER Hafenweg 6-8 | 48155 Münster | www.wolfgang-borchert-theater.de

dukte sind auf der Homepage des ZIV Servicepunkt Film zu finden.

Interessierten Filmemachern bietet der ZIV Servicepunkt Film vier professionelle Kamerasets sowie ein Videostudio mit Lichtanlage und Bluebox. Hinzu kommen drei digitale Schnittplätze zum Bearbeiten und Schneiden von aufgenommenen Filmsequenzen und eine schalloptimierte Tonkabine für so genannte „Offtexte“ in Filmbeiträgen. Natürlich gibt es auch immer Veränderungen in der technischen Entwicklung: Aktuell beschäftigt sich das Team des Servicepunkt Film mit der High Definition (HD) Videotechnik.

Außerhalb der Blockseminare besteht die Möglichkeit bei weiteren Filmproduktionen mitzuwirken oder eine eigene Filmidee zu verwirklichen. Für universitäre Zwecke können AbsolventInnen des Blockseminars das technische Equipment ausleihen und die Räumlichkeiten nutzen. Zunehmend äußern inzwischen viele Fachbereiche und Institute großes Interesse an der Produktion von imagebildenden Filmen.

Der ZIV Servicepunkt Film versteht sich in erster Linie jedoch nicht als Auftragsproduzent zur Filmherstellung, sondern möchte Interessierten relevante Medienkompetenzen vermitteln, um professionelle Filme produzieren zu können. Von Studierenden und Universitätsangehörigen wird das Angebot derweil sehr gern angenommen: „Wer einmal selbst erfolgreich seinen ersten Film produziert hat, den lässt das Medium nicht mehr los“, beschreibt die studentische Hilfskraft Katarzyna Salski, die selbst an einem Blockseminar teilgenommen und schon mehrere Filme

erstellt hat. „Der Feinschliff kommt dann mit der Erfahrung.“

In enger Zusammenarbeit mit der Online-Redaktion und dem Servicepunkt Film wurde vom ZIV Imperia-Entwicklerteam die Videoplattform der Uni Münster verwirklicht, auf welcher Videos von und über die Universität Münster zusammengestellt werden, die bislang nur verstreut im Netz zu finden waren (unter <http://www.uni-muenster.de/videoportal/>). Till Rauterberg, wissenschaftlicher Mitarbeiter des ZIV Servicepunkt Film, entwickelte das inhaltliche Konzept des Videoportals, welches nicht nur die Veröffentlichung von zentral produzierten Filmen vorsieht, sondern ebenso Videos der Fachbereiche und Institute oder auch der Studierenden integriert.

Neben dem Videoportal ist der Servicepunkt Film in weiteren Projekten aktiv. Dazu gehören u.a. die Produktion und Aufbereitung von Unterrichtsaufnahmen und deren Internet-Veröffentlichung für ein empirisches Bildungsforschungs-Kooperationsprojekt mit Erziehungswissenschaftlern und Psychologen, das im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführt wird und von Tonia Lehmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin des ZIV Servicepunkt Film, betreut wird.

Des Weiteren unterstützt er das Rektorat der Universität Münster sowie die Arbeitsstelle Forschungstransfer in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Wissenschaftsfilmen, die auf Preisverleihungen zur Vorstellung der Preisträger und der Präsentation ihrer herausragender Leistungen in Forschung und Lehre eingesetzt wurden.

Für Olaf Glaser, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaftler, Pädagoge und ausgebildeter Mediengestalter, ist die Medienkompetenzvermittlung zur Lebensaufgabe geworden: „Im Film vereinen sich die verschiedensten Ausdrucksebenen: Literatur, Sprache, Geräusche und Bild, um nur einige zu nennen. Dadurch ist das Medium Film zugleich Spielwiese und Werkzeug zum Informationsfluss.“
I FH

Kontakt und Informationen:
Scharnhorststraße 100
48151 Münster
Tel.: +49 251 83-29440
spfilm@uni-muenster.de
<http://www.uni-muenster.de/ZIV/SPFilm/index.html>
<http://www.uni-muenster.de/videoportal/>



WIR HABEN STUDIERENDEN IN MÜNSTER DIE FRAGE GESTELLT: „WAS IST FÜR DICH KUNST?“



STEPHANIE, HAUKE UND
DENNIS VOR DER MENSA
FOTO: JT

Maïke, 22, Deutsch/Geschichte
„Kunst existiert für sich selbst, Kunst braucht keine Träger.“

Thomas, 23, Jura
„Kunst ist das, was ich nicht verstehe.“

Stefan, 25, Italienisch/Germanistik

„Kunst ist ästhetisch, Kunst ist innovativ, Kunst ist Zukunft, Kunst schockt, Kunst macht glücklich oder verstört, Kunst ist Elite (leider), Kunst ist divine (göttlich).“

Imke, 32, Jura

„Schwierig, ein weiter Begriff und eine Frage der Anschauung und der Zeit, in der man lebt. Meine erste Assoziation bei dem Begriff sind Bilder.“

B.M. Ruknuzzaman, 23, BWL

„Gute Frage. Manchmal sind es Bilder, manchmal auch Musik oder Ausstellungen. Bei Veranstaltungen sieht man viele andere Sachen, die man sonst nicht sieht. Allgemein versteht man unter Kunst Malerei.“

Stephanie, 25, BWL

„Kunst steht für Kreatives. Etwas, was mir nicht selber einfallen würde zu kreieren.“

Dennis, 23, BWL

„Etwas abstraktes, was ich nicht verstehe. Ich könnte nie Künstler sein.“

Hauke, 23, BWL

„Wenn man seine kreative Ader auslebt und dann was macht, das nicht alltäglich ist.“

Marius, 26, BWL

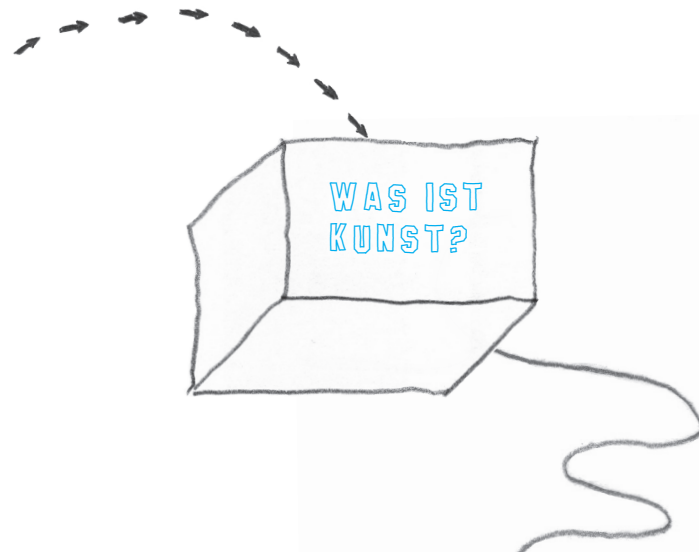
„Gemälde, manchmal langweilig, manchmal interessant. Kunst kann auch noch etwas anderes sein, Theater zum Beispiel.“

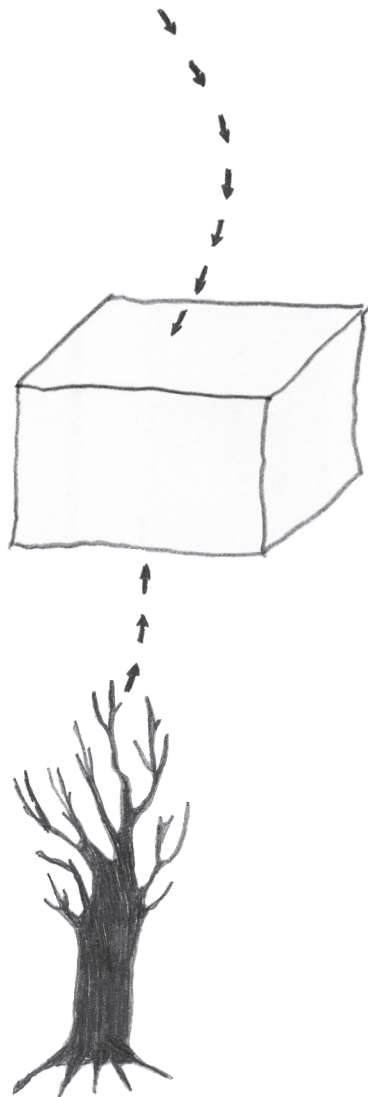
Kristina, 22, Englisch/Sozialwissenschaften

„Alles das, was ich nicht kann. Bilder.“

Simon, 27, Jura

„Wenn ich danach gehe, ob ich sie erkenne, wenn ich sie sehe, stelle ich fest, dass mein Kunstbegriff enger sein muss als der gegenwärtig herrschende.“





Steffi, 23, Spanisch/Sport

„Kreativität, Fantasie, etwas Außergewöhnliches mit Message. Jeder hat eine eigene Interpretation von Kunst.“

Katharina, 24, Arabistik / Dennis, 25, Geschichte

„Das erste, was mir einfällt: Museum.“

Anonym, 23, Jura

„Kunst ist alles, was klassisch ist (in Bezug auf Gemälde, Skulpturen). Alles, was jedes Kleinkind kann, kann weg.“

Jasper, 23, Jura

„Mein eigener Kunstbegriff: Das, was mein Interesse weckt und über das Alltägliche hinausgeht.“

Sebastian, 24, Biologie/Geschichte

„Kunst ist wie man sich selbst ausdrücken kann. Kunst darf keine Norm haben.“

Daniel, 22, BWL

„Subventionsbedürftig, weil von sich aus nicht Wert schaffend.“

Benjamin, 28, VWL

„Gute Frage. Schwer definierbar. Kunst ist die freie Art sich zu äußern über gewisse Themen. Jeder kann die Kunst aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Kunst ist heutzutage nicht so richtig definiert, ein weites Spektrum.“

Alma, 21, Jura

„Kunst ist eigentlich alles, was man mit einem Hintergedanken macht. Das muss nicht schön sein oder effektiv, es muss menschlich etwas ausdrücken.“

Merle, 20, Mathematik

„Ehrlich gesagt ist das erste, was mir einfällt: Weiß ich nicht.“

Dorothee, 21, Spanisch/Germanistik

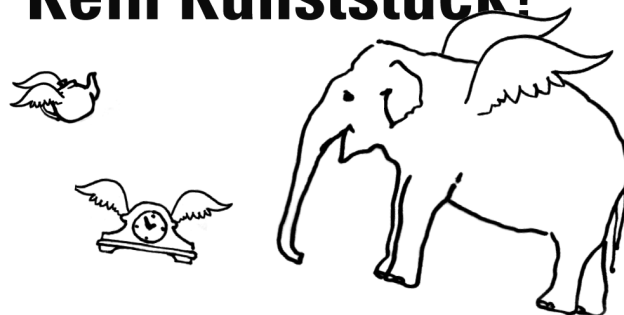
„Ästhetik! Kunst ist für mich nicht nur die typische Bildende Kunst, sondern fast alle Formen des kreativen Ausdrucks. Man kann durch Kunst Ebenen erreichen, die man in rationalen Bereichen nicht erreichen kann. In der Kunst kann man sich auch selbst widerspiegeln.“

Maren, 21, Erziehungswissenschaft

„Kreativität. Kunst ist nicht Können, sondern eher Sich-Vergessen. Kunst zeigt auch Geschichte. Kunstgeschichte finde ich auch sehr interessant.“

Orte der Befragung: Mensa 1 am Aasee, Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Studiobühne Münster, Cafés in Münster | JT

Kein Kunststück!



Vom Studenten-Poster zum Picasso ist's ein langer Weg. Auch für Ihren Hausrat. Zumindest dessen Zwischenstopps überlassen Sie doch einfach uns: Wir bringen Ihre Schätze problemlos ans Ziel oder lagern sie sicher ein, wenn Ihnen der Platz fehlt.

LAARMANN
MÖBELSPEDITION

LÄGERHAUS
LAARMANN

LAARMANN | Drensteinfurtweg 31 | 48163 Münster |
Tel. 02 51-41 76 80 | info@laarmann.de | www.umzug.net

„WAS IST KUNST?“

„Was ist für Dich Kunst?“ hat **UniKunstKultur** 21 Studierende gefragt. Der bunte Strauß der Antworten zeigt, dass die Frage mehrdeutig ist. Man kann sie so verstehen, dass sie nach dem „Wesen“ von Kunst fragt: danach, was in den Augen der Befragten diejenige Art von Dingen auszeichnet, die wir als Kunst bezeichnen. Stefan und Stephanie haben die Frage so verstanden, aber auch Dennis, Hauke, Steffi, Thomas und viele andere. Man kann die Frage aber

auch als Aufforderung verstehen, Dinge oder Arten von Dingen zu nennen, die man als Kunstwerke ansieht. In diesem Sinn haben B. M., Marius, Simon und vielleicht auch Kristina, Imke, der juristische Anonymus und andere die Frage aufgefasst. Eine dritte Möglichkeit besteht darin, dass man die Frage als Frage nach der Bedeutung, die man Kunst als solcher beimisst, interpretiert. Dorothee hat die Frage (auch) in diesem Sinn verstanden. Die drei Fragen, die in der einen Frage stecken, hängen allerdings eng miteinander zusammen: Wer wie Alma die Eigenart der Kunst darin sieht, dass sie „etwas ausdrückt“, wird ein Schilfrohr am Strand wahrscheinlich nicht für ein Kunstobjekt halten und die Bedeutung von Kunst nicht in erster Linie darin sehen, dass sie sich (unter Umständen) als relativ krisenfeste Geldanlage eignet.

Keine der Antworten, die **UniKunstKultur** eingesammelt hat, ist zwar, wie Philosophen sagen, eine „hinreichende“ Antwort auf die Frage, was Kunst ist. Denn das, was die Befragten mit Kunst assoziieren, würde nicht ausreichen, um jemandem, der mit dem Wort „Kunst nichts anzufangen weiß, zu erklären, was es mit den Dingen, die wir Kunst nennen, auf sich hat. Aber das ist nicht verwunderlich. Denn selbst die Kunstphilosophie tut sich schwer, eine wirklich hinreichende Antwort zu finden. Und wenn man sich die Antworten einmal genauer ansieht, dann stellt man fest, dass viele von ihnen auf zentrale Aspekte unseres Kunstverständnisses hinweisen. Viele der Befragten stellen zum Beispiel einen Zusammenhang zwischen Kunst und kreativem oder nicht-alltäglichem menschlichen Handeln her. Darin spiegelt sich eine der zentralen



PROF. DR. REINOLD
SCHMÜCKER
FOTO: PETER SAUER

Anforderungen, die der Kunstbetrieb heute an Künstlerinnen und Künstler stellt: Es gibt heute – jedenfalls in der Bildenden Kunst – im Grunde nur noch eine einzige notwendige Bedingung dafür, dass etwas als Kunstobjekt oder als eine Form künstlerischen Handelns anerkannt werden kann. Es muss – was auch immer es sei und wie auch immer es beschaffen sei – als ein Produkt kreativen Handelns: als innovativ, neu, originell erscheinen.

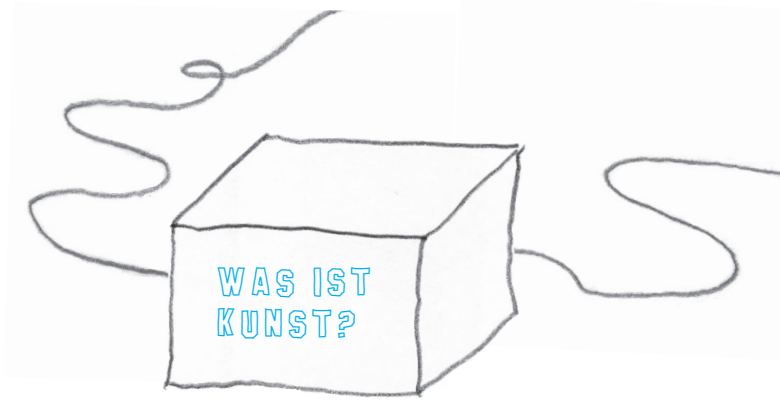
Andere Befragte gestehen unumwunden ihre Ratlosigkeit ein – und treffen so, wie Merle mit ihrem „Weiß ich nicht“, einen weiteren für das Kunstverständnis der Moderne ganz zentralen Punkt: Kunst wird nämlich seit dem Ende des 17. Jahrhunderts tatsächlich oft als ein „Je ne sais quoi“ verstanden, als ein „Ich-weiß-nicht-was“. Wie ist es zu erklären, dass sich ein solches „Ich-weiß-nicht-was“ so großes Ansehen erwerben kann, wie es Kunst heute genießt? Das ist auch eine der Rätselfragen, denen sich die Kunstphilosophie stellt.

Besonders interessant finde ich diejenigen Antworten, die erkennen lassen, dass man Kunst für etwas Rätselhaftes hält, das nur Eingeweihte verstehen und nur besonders Befähigte zustande bringen können: für etwas, „was ich nicht verstehe“ (Thomas und Dennis), „was ich nicht kann“ (Kristina und Stephanie). Ich lese diese Antworten so, dass sie der Kunst den Rang, den sie beansprucht, ohne Weiteres zugestehen. Zugleich zeigen sie aber, dass Kunst im Alltag vieler Studierender keine große Rolle spielt. Vielleicht sollte man die Kunst also einfach – „tiefer hängen“? Ein ebenso lesens-

wertes wie provozierendes Plädoyer für eine weniger ehrfürchtige Haltung gegenüber der Kunst und dem Kunstbetrieb hat Wolfgang Ullrich unter diesem Titel vorgelegt. Es ist für Studierende aller Fächer gut verständlich geschrieben und lässt einen ganz schön ins Nachdenken geraten (Wolfgang Ullrich, *Tiefer hängen*, Berlin 2003: Verlag Klaus Wagenbach, 11.90 €).

| Prof. Dr. Reinold Schmücker

Vielen Dank für den Kommentar! | JT



„WAS IST KUNST?“

Die Frage nach dem, was Kunst ist, mag vielleicht in diesen Tagen nicht ganz so im Fokus des öffentlichen Interesses stehen, wie die Frage danach, was aus der Bildung wird. Sie ist aber ebenso prekär. Brisant werden beide allemal, wenn es darum geht, wie viel das kosten darf.

Das Kunstverständnis wandelt sich. Kaum hat sich eine zeitgemäße Definition manifestiert, so hat sich die Kunst selbst unter der Hand schon weiterentwickelt und sich dem „Be-Griff“ bereits wieder entwunden. Kunst ist also immer anders, als man denkt?

„Kunst ist, was ich nicht verstehe“, so oder so ähnlich fielen Antworten bei der Umfrage zum Thema unter Studierenden aus. Der inzwischen zu den weltweit bekanntesten Künstlern zählende Gerhard Richter sagt, Malerei sei die „Schaffung einer Analogie zum Unverständlichen“. Aber was soll das heißen? Kunst ist einfach unsinnig?

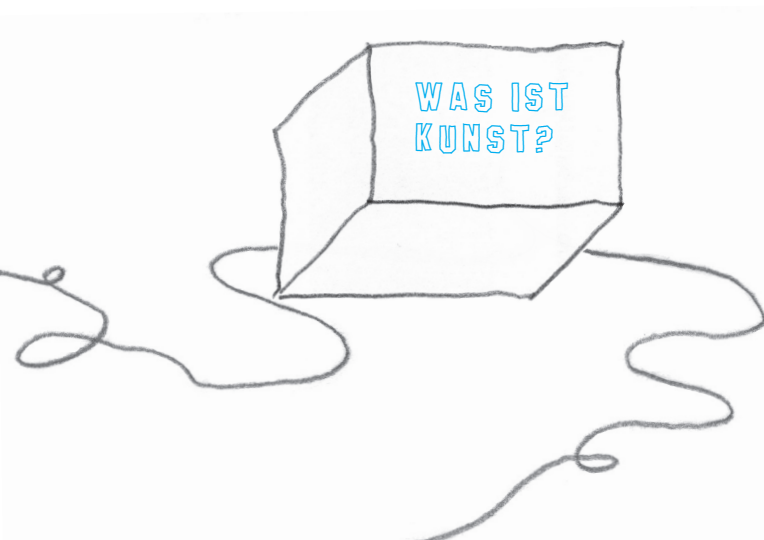
„Unverständlichkeit zu schaffen schließt gänzlich aus, irgendeinen Quatsch zu machen, denn irgendein Quatsch ist immer verständlich“, stellt Richter weiter klar. So einfach ist die Sache also nicht. Es geht aber wohl auch nicht um eine „fremde Redeweise“, von der wir erwarten, dass in ihr etwas gesagt wird, was wir sehr wohl verstehen könnten, wenn der Sprecher sich einer uns bekannten Sprache bedienen würde oder sich besser verständlich machen könnte. Dass zeitgenössische Kunst oft nicht verstanden wird, könnte auch ein weit verbreiteter Irrtum sein.



STEFAN HÖLSCHER
FOTO: DAGMAR OSSIG,
MÜNSTER

Die Hürde ist im Allgemeinen nicht das Unverständnis, sondern die Art und Weise des schon Verstanden-Habens, das partout nicht damit zusammenpassen will, dass es sich bei den beurteilten Objekten oder Arrangements um wertvolles Kulturgut handeln soll. Die Unverständlichkeit, von der ich sprechen möchte, ist dagegen essentieller Natur.

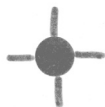
Problemloses Erfassen und Verstehen bedeutet gerade, dass dieses Verstehen nicht über das hinausgeht, was wir schon dachten, was uns schon geläufig war. Durch jede Art, die Welt zu beschreiben und sich in Bildern dieser Vorstellungen versichern zu wollen entsteht ein gedankliches Modell, das die Wahrnehmung ebenso ordnet, wie andererseits auch einschränkt. In dem Maße, wie unser Bemühen darauf gerichtet ist, das Sichtbare in den Grenzen unseres Verstehens als etwas Bestimmtes zu identifizieren, können wir für das, was anders ist, unsere Sensibilität und Aufmerksamkeit verlieren. Wenn es in diesem tautologischen Zirkel des Immer-schon



-verstanden-Habens keine Risse und dunklen Stellen mehr gibt, heißt dies, dass das Betrachten der Welt in einer zum Abschluss gekommenen Welt- und Selbstsicht wie in einer Falle vollends eingeschlossen ist. Alles, was geschieht, auch das eigene Handeln, ist dann vermeintlich nur noch eine unausweichliche Notwendigkeit im Funktionieren des Ganzen. Die Möglichkeit, die oft unsichtbare Präsenz der blinden Flecken unseres Erkennens nicht aus unserem Bewusstsein zu verdrängen, setzt Situationen voraus, an denen das Unbegriffene als Teil des Lebens erfahrbar gemacht wird. Kunst kann ein Instrument sein, mit diesem essentiellen Nicht-Begreifen immer wieder konfrontiert zu werden und sie kann als Schritt ins Unbekannte nichts anderes als frei von jetzt schon verstandenen Zwecken sein. Von den Rändern dessen her, was heute vorstellbar, denkbar oder gar begreifbar ist, durch die Risse im Verstanden-Haben kann sich das Leben immer wieder neu erfinden. Von hier aus besteht die Freiheit, sich anders zu sehen, sich anders zu denken und damit auch anders handeln zu können. Die Möglichkeit eines neuen oder anderen Verstehens gibt es dabei immer nur um den Preis eines aufgegebenen Verstanden-Habens. Kunst fragt implizit nach der Möglichkeit, die Unverständlichkeit in unsere Erfahrung auf eine Weise zurückholen zu können, die sich mit der Freiheit notwendig treffen muss. Und das hat dann auch oft mit Schönheit, viel mit Wahrheit und ganz sicher sehr viel mit Bildung zu tun. Aber nicht eine, die man hat, sondern eine, die immer erst jetzt passiert.
| Stefan Hölscher – Kunstakademie Münster

Vielen Dank für den Kommentar ! | JT

LESERBRIEFE ZUM THEMA „GEHORCHE KEINEM“



Emanuel Fehlbier, Dipl.Theol., StAss.

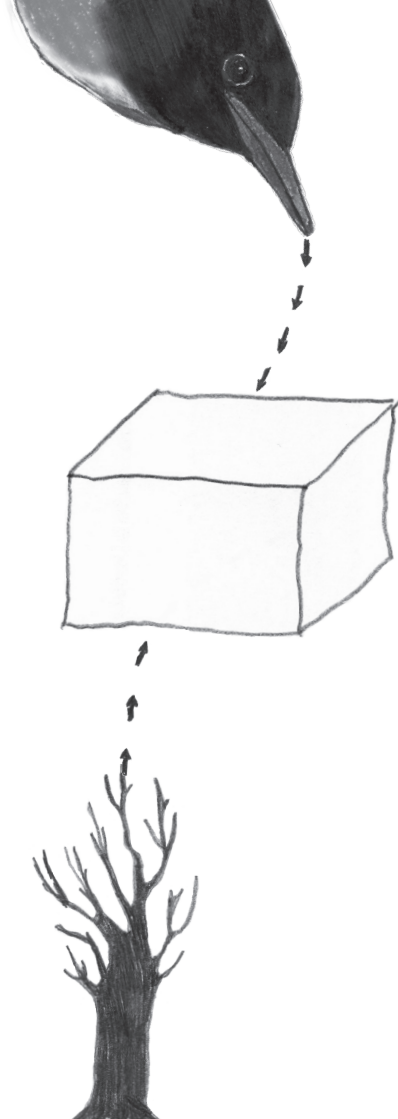
24.4. 2010

Versetzte Reklamation

Ich bin in diesen Tagen 61 geworden, gedenke wehmütig meiner Studentenzeit in den 70 ern und finde mich unversehens in eine polit. Landschaft versetzt, die mich im Bewußtsein bestärkt, angesichts der sich wie ein schleichendes Gift ausbreitenden polit. correctness,, als grünes Fossil vergangener Zeiten zurück geblieben zu sein u. einen falschen Film zu erleben, den ich mit meinen Vorstellungen von Gesellschaft nur schwer in Einklang bringen kann. Muß ich alles verstehen? Was seinerzeit im Zuge einer 'Antiautoritären Erziehung' vor deren histor. Hintergrund plausibel u. sinnvoll erschien, treibt dreißig Jahre später absurde Blüten.

Schon damals war der Keim gelegt zu einer polit. Gegenreformation, die über die 'Kohl-Ära' bis hin zu den orientierungslosen parteipolit, Farbenspielen der Gegenwart reicht u. die sich in der Losung: 'Gehorche Keinem' das falsch verstandene und peinlich wirkende Mäntelchen einer schnoddrigen Moderne umwirft. Muß ich das verstehen?

Zu meiner Zeit galt noch das geflügelte Wort: Lieber Blödeleien, als blöde Laien. Letztere sind m.E. aus dem histor. Prozess der letzten



30 Jahre hervorgegangen und prägen heute unter dem Stichwort 'Elite'
 unsere Wissenschaft, Bildung u. polit. Kultur... ad multos annos!
 Die subversive Kraft einer kritisch befreienden Erinnerung in der
 Geschichte läßt sich nicht schadlos verdrängen u. wird sich
 korrigierend Bahn brechen. Aber dann gnade uns Gott!

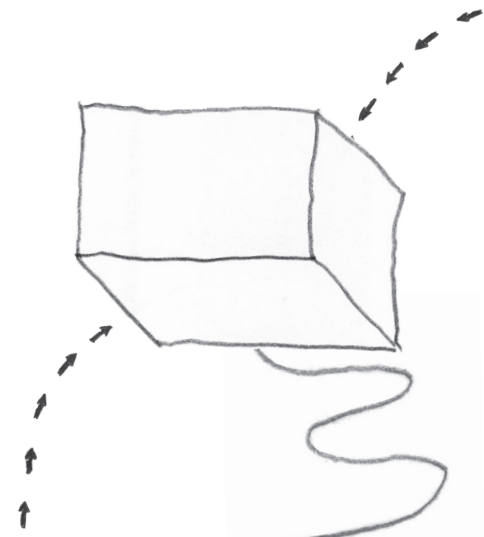
Emanuel Fehlbier *u. Fb*

E-Mail von Philipp Häger | 21.04.2010

Hallo,

das Kunstwerk von Babak Saed erinnert mich zu stark an das Werk
 von Elsbeth Arlt „Manche leuchten wenn man sie liest“ (siehe:
<http://www.ub.uni-kiel.de/ausstellungen/elsbetharlt/kunstwerk.html>).
 Daher ist es für mich nur ein müder, wenn auch provokanter,
 Abklatsch.

Philipp Häger



**Rück' endlich das
Geld raus!**

**5 Euro sind nicht
zu viel für eine
Theaterkarte...**

Dienstag ist Studententag!

*Szenenfoto aus »Don Carlos« von Friedrich Schiller

Neubrückenstraße 63 | 48143 Münster | Kasse 0251.5909-100 | www.stadttheater.muenster.de

**städtische
bühnen
münster**

